

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 181
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte 10 Pfennig oder
bei 10 Spalten 2.00 Mark
Reklamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 218. (85tes Blatt.)

Herford, Donnerstag, den 16. September 1920

38. Jahrgang

Polnische Gewaltpläne in Oberschlesien.

Eine neue deutsche Note.

Wth. Berlin, 15. Sept. Der deutsche Bevollmächtigte für den Abstimmungsbezirk Oberschlesien hat dem Präsidenten der interalliierten Kommission in Opatow, General Lecomte, am 14. 9. eine Note überreicht, in der gesagt wird, daß die deutsche Regierung im Besitze von polnischen Operationsplänen sei, die einen neuen Beweis für die Absicht einer

gewalttätigen Befreiung Oberschlesiens

durch eine geheime polnische Kampfororganisation erbringen. Demnach ist das gesamte Abstimmungsgebiet in 9 Bezirke geteilt, die 74 Rayons umfassen. Jeder Rayon verfügt mindestens über eine Sturm- und eine Maschinengewehrkompanie, an die sich Infanteriekompanien anschließen. Am 1. 7. 20 zählte diese Organisation 11 731 Köpfe. Daneben bestehen, als in die Rayons eingegliederte Hilfsorganisationen, die sogenannten Sotols. Zu ihr gehören auch die

Verbände der Hallertruppen.

Die Anfang Juli bereits 2000 Mann umfassen. Die Leitung der gesamten Organisation ruht bei dem Obersten Kommando, das auf polnischem Boden, bei Sosnowice, seinen Sitz hat und dem die Verständigung mit den polnischen höheren Behörden obliegt. Aufgabe der Organisation ist, sich auch des Industriebezirks mit den Kreisen Tarnow, Beuthen, Hindenburg, Rattow und Plesz zu bemächtigen. Insgesamt wurde Mitte Juli hierfür mit rund 10 000 Mann gerechnet. In enger Verbindung hiermit steht ein

Aufmarschplan.

nach welchem auf polnischem Boden bereitgestellte Streitkräfte sich des gesamten Abstimmungsgebietes bemächtigen sollen. In einem Operationsbefehl vom 11. 7. 20 wird im Interesse der Geheimhaltung befohlen, es solle den eigenen Leuten vorgespiegelt werden, daß der Zweck der Organisation die Abwehr einer deutschen Uebernahme sei. Zum Schluß weist die Note darauf hin, daß ein schweres Verhängnis, für das die Entente und die interalliierte Kommission die Verantwortung tragen würden, von dem Abstimmungsgebiet nicht mehr abzuwenden sei, wenn die polnischen Vorbereitungen nicht unterdrückt würden. Bei der polnischen Regierung, der Friedenskonferenz, dem Heiligen Stuhl und den Kabinetten in Rom, Paris und London seien die erforderlichen Schritte unternommen worden.

Ein Geheimbefehl.

Die Abendblätter veröffentlichten nach einer Meldung der Schlesischen Volkszeitung aus Breslau einen polnischen Geheimbefehl, der die Unterdrückung der Landesverteidigung in Oberschlesien trägt. Unterzeichnet ist er vom Oberkommando i. V. Gieraski. Der Geheimbefehl beginnt mit den Worten: Wie den Herren Kommandanten bekannt, bereiten wir uns zu einer neuen Aktion vor, die durch die Versammlung der Bezirkskommandanten beschlossen wurde. Er gibt dann die Umweisung, die Bezirke auf neue zu organisieren und in Kompanien einzuteilen, die je 150 Mann umfassen sollen. Bei jeder Kompanie folgen 15 bis 20 Vertrauensleute Stütztruppen bilden, deren Zweck den Kommandanten bekannt sei. Im Falle des Beginns der Aktion durch die Deutschen habe jeder Kommandant anzuordnen, daß die Ortschaft, wo die Bewegung beginne, besetzt werde und sofort einen Ortskommandanten zu bestimmen. Weitere Informationen würden die Kommandanten nach der Verfügung des Oberkommandanten erhalten.

Nachführung der Soldaten Flüchtlinge.

Wth. Berlin, 15. Sept. Der deutsche Gesandte in Warschau teilt mit: Die polnische Regierung erklärt sich in der Frage der Nachführung der Soldaten Flüchtlinge zur Verhandlung an Ort und Stelle bereit. Als Bevollmächtigte wurden bestimmt deutscherseits Geheimrat Regierungsrat Zerin-Altenstein und polnischerseits Prinz Woronicki.

Nach Riga.

Die Friedensdelegation in Danzig.

tu. Danzig, 16. Sept. (Eig. Draht.) Die polnische Friedensdelegation ist gestern von Warschau auf dem Danziger Hauptbahnhof eingetroffen und von dem Vertreter der polnischen Mission in Danzig empfangen worden. Die Delegation umfaßt rund 100 Personen und wird von Wigeminister Domasky geführt. Gegen 2 Uhr gingen die Polen an Bord dreier englischer Kanonenboote und traten die Fahrt nach Riga an, von wo die Reise nach Riga auf dem Landwege gemacht wird.

Die Vollmachten der Delegierten.

Wth. London, 15. Sept. Die Times melden aus Warschau, daß die nach Riga abgehende Friedensdelegation Vollmacht zur Unterzeichnung des vorläufigen Friedens, über den zugleich mit den Waffenstillstandsbedingungen verhandelt werden soll, ermächtigt seien.

Präsidentenstiftungs- krise in Frankreich.

Vor dem Rücktritt Deschanel's.

Vor einigen Monaten ist Paul Deschanel, der Präsident der französischen Republik, nachts aus einem Eisenbahnzuge gefallen.

Das Neueste vom Tage.

Dem Reichstag wird in der nächsten Zeit ein Gesetzentwurf über die Einführung des Achtstundentages zugehen.

Die Nachricht, daß ein Transport der von Amerika gestifteten 2500 Milch Kühe bereits nach Deutschland unterwegs sei, ist den P. P. N. zufolge unzutreffend. Der erste Transport wird voraussichtlich erst Anfang Oktober abgehen können.

Vom Schweizer Bundespräsidenten Motta und dem deutschen Gesandten Müller wurde ein vorläufiges Abkommen über den Luftverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland unterzeichnet.

Gestern wurde der Luftverkehr zwischen Stockholm und Deutschland und zwischen Stockholm, Holland und England eröffnet.

Der deutsch-polnische Gefangenenaustausch nimmt seinen Fortgang. Vorgestern wurden wiederum 31 Deutsche von den Polen freigegeben.

Der Reichsrat nahm gestern den Antrag auf Herabsetzung des Branntweinpreises von 620 auf 600 Mark sowie der Entwurf des Gesetzes gegen die Kapitalflucht an.

In zahlreichen Städten der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete stimmten Konferenzen u. Mitglieder- versammlungen der N. S. D. für den Anschluß an Moskau. Die Parteileitung lehnte den Entschluß mit der Begründung ab, daß er die Selbstständigkeit der N. S. D. völlig aufhebe.

Die Münchener Kommunisten beabsichtigen als Einspruch gegen die Verhaftung des Abg. Eisenberger für Freitag einen zweistündigen Ausstand vorzubereiten, worin auch die lebenswichtigen Betriebe, vor allem die Bergwerke, einbezogen werden sollen.

In vierzehn Tagen soll in Biarritz auf Vorschlag der französischen Regierung eine Zusammenkunft zwischen Mitterand und Lloyd George stattfinden.

Der Kongreß der Syndikalistin, die mildere Richtung Mittelfrankreichs, sprach sich für den Anschluß an die 3. Internationale aus.

Der Direktor des Daily Herald beschloß, die von der russischen Regierung angebotene Unterstützung von 75000 Pfund nicht anzunehmen und den Redakteur Meynell, der das Geld annehmen, zu entlassen.

Die Aussichten auf eine Regelung im englischen Bergarbeiterstreik bessern sich. In einem Brief stellt Smillies kategorisch in Abrede, daß der Kampf der Bergarbeiter um die Sozialisierung gehe und daß er einen politischen Charakter trage.

Ein nationales Konsortium der italienischen metallurgischen Gewerkschaften verhandelt mit dem Staat und Banken wegen Erwerbung einiger großer Betriebe.

Er nahm angeblich weiter keinen Schaden dabei, zumal sich Deschanel zu Fuß nach dem Unfall in ein Wohnhausehaus begeben konnte. Trotz der Verletzung, der Unfall sei ohne Folgen abgelaufen, war der Präsident außerstande, seine amtlichen Verpflichtungen in vollem Umfange auszuführen. Nun wird gemeldet, daß er tatsächlich ernstlich krank sei. Über diese Krankheit muß wohl schon vor dem Unfall bestanden haben, da sie ist vielleicht die eigentliche Ursache. Damit verliert Frankreich unter Umständen eine Persönlichkeit als Präsidenten, die sich selbst für diese höchste Würde der Republik als geeignet hat. Paul Deschanel verstand es, eine gute Figur zu machen. Er konnte schon und schwingvoll reden, war immer und überall verbindlich, so daß schließlich auch die Wahl zum Präsidenten mit großer Mehrheit vollzogen wurde. Die Herrlichkeit hat nicht lange gedauert. Wenn die Frage der Nachfolge erörtert ist, wird die Nationalversammlung einen neuen Mann suchen müssen. Poincare will nicht mehr, denn auch er hat über Londonbarkeit zu klagen. Wenn er nicht heftige Zeitungsartikel schreibe, würde sich kein Mensch mehr um ihn kümmern. Er ist schon eine Persönlichkeit von vorgerücktem Alter. Größere Aussichten soll Mitterand haben, aber auch Mitterand noch wird genannt, obwohl er der eigentliche Selbstherrscher Frankreichs ist. Vielleicht wird keiner von beiden das Rennen machen, zumal es an Anwärtern für diesen Posten nicht fehlt. Paul Deschanel's Gesicht ist jedenfalls nicht ohne Tragik. Als er das Ziel seines gepflegten und gezähnten Ehrgeizes erreicht hatte, brach er zusammen. Niemand verstand unter den zeitgenössischen Franzosen so gut wie er, inhaltlos, aber glänzende Redensarten zusammenzuflechten.

Ueber die drohende Krise unterrichtet folgende Nachricht:

Wth. Paris, 15. Sept. Wie der Matin im Sperrdruck mitteilt, hat sich der Gesundheitszustand des Präsidenten der Republik, Des-

chanel, am letzten Freitag merklich verschlimmert. In Abgeordnetenkreisen spricht man von der Möglichkeit eines unmittelbaren vorübergehenden Rücktritts. Der Minister des Innern hat sich sofort nach Mir les Bains begeben, um den Ministerpräsidenten Mitterand von der Lage zu unterrichten. Sofort nach seiner Rückkehr wird sich der Ministerrat mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Wie das Journal dazu mitteilt, rechnet man damit, daß im Laufe der nächsten Woche eine Zusammenberufung des Parlaments zu einer außerordentlichen Tagung erfolgt, in der der Rücktritt Deschanel's und das Dekret über die Einberufung der Nationalversammlung verlesen werden soll, da verfassungsgemäß innerhalb 48 Stunden nach dem Rücktritt des Präsidenten die Nationalversammlung zusammenzutreten muß.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

Wth. Berlin, 15. Sept. Nach der amtlichen Einladung des Völkerbundes zu der Finanzkonferenz in Brüssel ist eine Beschränkung der Rechte der Delegierten von Deutschland, Österreich und Bulgarien gegenüber den Delegierten der anderen Länder in keiner Weise erwähnt. Es ist notwendig, dies festzustellen, da Falsch eine Meldung verbreitet, nach der die von Deutschland, Österreich und Bulgarien zur Finanzkonferenz in Brüssel zu entsendenden Delegierten auf der Konferenz nur beratende Stimme haben sollten.

Oesterreich und Mir les Bains.

Wth. Wien, 15. Sept. Die Abjagd der Genfer Konferenz wird von den Blättern im Interesse Deutschlands und der Wiederverstellung der Ruhe und Ordnung in Europa überaus bedauert, da von der Pariser Beratung wieder ein Takt an Deutschland zu erwarten sei. In der Reichspost heißt es: Frankreich solle sich endlich von der Nachpolitik Clemenceaus und Poincares losmachen. Europa ertrage einfach die jetzige entsetzliche wirtschaftliche Lage nicht länger. Die Neue Freie Presse erklärt die Haltung mit der Furcht, daß bei der Aussprache unter der Teilnahme Deutschlands eine Uneinigkeit der Entente in den wichtigsten und dringendsten Fragen offenkundig werde. Ebenso urteilt Extrablatt und warnt Frankreich zugleich, den Bogen nicht zu überbücken und Deutschland zur Verzweiflung zu treiben. Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Solange man den Frieden von Versailles immer wieder als Grundlage proklamiert, kann die Ordnung in Europa trotz aller Besprechungen der Ententediplomaten mit keinem Schritt weiterkommen.

Erfüllung des Spaas-Abkommens.

Wth. Köln, 15. Sept. Der Kölnischen Zeitung wird von zuverlässiger Seite in Offen erklärt, daß die Kohlenlieferungen an den Verband auch im laufenden Monat bisher aus dem Ruhrbezirk im vollen Umfange durchgeführt wurden. Die Blättermeldungen, daß die Kohlenlieferungen 20 Proz. hinter den in Spaa übernommenen Verpflichtungen zurückblieben, ist vollständig unzutreffend. Die vereinbarte Tonnenzahl ist vollständig geliefert. In Rheinland gerieten bei bisher lediglich die obereschlesische Kohlenlieferung an Italien infolge der Unruhen.

Preußens Finanzen.

Rücktrittsandrohung des Finanzministers.

Berlin, 16. Sept. (Eig. Draht.) Der preussische Finanzminister hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der bestimmte Vorschläge für die Deckung des Fehlbetrages des laufenden Jahres und der zu erwartenden Fehlbeträge des nächsten Jahres durch Erhebung von Landessteuern enthält. Der Entwurf liegt gegenwärtig dem Staatsminister und den einzelnen Ministerien vor. Für den Fall, daß die Regierung dem Gesetzentwurf nicht zustimmt, erklärt der Minister, dann die Verantwortung für die Weiterführung der Finanzverwaltung nicht übernehmen zu können.

Herr Lüdemann, der preuss. Finanzminister, hat Recht mit seiner Androhung des Rücktritts, falls die preussische Finanzwirtschaft nicht gründlich geändert wird. Preußen hat nach der Revolution eine finanzielle Lotterwirtschaft allerübelster Art getrieben. Verantwortungslos vollkommene Politiker haben darauf bei allen Besprechungen wieder und immer wieder hingewiesen, waren aber völlig erfolglos mit ihren Mahnungen. In der Landesversammlung war dafür wenig Verständnis, und gerade die Parteien der Opposition überschlugen sich förmlich in der Stellung von Anträgen, welche häufig bedeutende Mehraufwendungen beanspruchten, ohne auch nur daran zu denken, wie die Deckung zu erfolgen hat. Schon Finanzminister Südekum einer der besten Köpfe innerhalb der Mehrheitssozialdemokratie, hat wiederholt auf die Unhaltbarkeit der preussischen Finanzen hingewiesen; aber er fand mit seinen bittersten Darlegungen nie Widerhall im Parlament. Wenn jetzt sein Nachfolger wirklich ernsthaft den Versuch macht, die preussischen Finanzen zur Gesundung zurückzuführen, dann muß das aufs wärmste begrüßt werden.

Wir befürchten allerdings, daß die Aufgabe sehr schwierig, wenn nicht gar schon unlösbar ist.

Neuordnung des Polizeiwesens in Preußen.

Witb. Berlin, 15. Sept. Die über die Neuordnung des Polizeiwesens in Preußen unter dem Vorstehe des Ministers des Innern abgehaltene Sitzung hat zu einer Uebereinstimmung geführt. Die Aussprache hatte das Ergebnis, daß in Anbetracht der von der Entente erhobenen Forderung, die Polizei nach den Richtlinien des im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Planes umzugestalten ist. Den gemäß den Ententeforderungen bis zum 22. September durchzuführenden Maßnahmen wird in Kürze die Vorlage eines neuen Polizeigesetzes folgen.

Die Entente lehnt verstärkte Bewaffnung ab.

Witb. Berlin, 16. Sept. (Gg. Drahtb.) Bei der deutschen Regierung ist eine neue Note der Entente eingetroffen, in der die Entente es ablehnt, in die von der deutschen Regierung vorgesehene verstärkte Bewaffnung der Ordnungspolizei einzwilligen. In den nächsten Tagen finden mündliche Verhandlungen zwischen Vertretern der Alliierten und den zuständigen preussischen Stellen statt. Auch der Hauptausschuß der preussischen Landesversammlung wird sich heute Abend mit dieser Frage beschäftigen.

Preussische Landesversammlung.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung um 8.30 Uhr und teilt mit, daß das Haus am Freitag dieser Woche über die Vergewaltigung der Deutschen in Ost- und Westpreußen, Oberschlesien und im Saargebiet beraten wird. Die Lage in diesen Gebieten mache es erforderlich, daß auch die Landesversammlung zu der Frage Stellung nehme.

Bei der Beratung einer Anordnung über die Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften meint Frau Mann (Soz.), daß die Beschäftigung weiblicher Angestellter in diesen Betrieben unterjagt werden muß und unterjagt werden kann, wenn sie die Interessen der Gesundheit oder die Aufrechterhaltung der guten Sitten und Ordnung und des Anstandes gefährden. Dem freien Ermessen der Polizei dürfe die Entscheidung nicht überlassen bleiben.

Das Haus weist die Anordnungen an den Ausschuss zurück, nachdem der sozialdemokratische Antrag bei den weiblichen Abgeordneten aller Parteien Befürwortung gefunden hat.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes zur Ausschließung von Steinkohlen.

Hg. Kaufmann (Soz.) spricht gegen das Gesetz. Die Ausbeutung der Kohlenfelder dürfe Privaten nicht überlassen werden. Redner beantragt Ueberweisung an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Hg. Frenkel (D.) entgegnet, es handele sich hier um kleine, bisher noch nicht abgebaute Felder, die den örtlichen Brennstoffbedarf decken könnten. Diese müßten zum Abbau freigegeben werden. Die Sozialisierung der Bergwerke hindert dieses Gesetz nicht.

Hg. Freiherr von Wangenheim (Welfe): Wir begrüßen das Gesetz. Die in der Gegend von Osnabrück jetzt schon vorgenommene Kohlenförderung wird damit auf gesetzlichen Boden gestellt.

Hg. Rudwig (N.): Der Rechten liegt das Interesse des Kapitals am Herzen.

Der Entwurf geht an den Ausschuss für Handel und Gewerbe. Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes über die Errichtung neuer Landesfürstentümer.

Die Hgg. Weßermel und Müller-Prüm beantragen Ueberweisung an die Ständekommmission.

Das Haus beschließt dementsprechend.

Nach Erledigung von Petitionen wird vertagt.

Nächste Sitzung morgen Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Kirchenstrafgesetz, Notetat, kleine Vorlage und Anträge.

Schluß 1/6 Uhr nachmittags.

Aus den Parlamenten.

Oppositionsparteien und Neuwahlen in Preußen.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus und der preussischen Landesversammlung ist ein 16 Seiten umfassendes Verzeichnis der unerledigten Vorlagen zugegangen. Darunter befinden sich 269 unerledigte Anträge und eine erhebliche Zahl großer und kleiner Anfragen. Diese Anfragen sind größtenteils von den Oppositionsparteien gestellt. Nun weiß aber jeder Mann, daß „große“ Anfragen ganz erheblich viel Zeit zu ihrer Erledigung erfordern. Auf der anderen Seite versichern gerade die Oppositionsparteien jeden Tag aufs neue, daß die Neuwahlen in Preußen dringend notwendig wären und keinen Aufschub ertragen. Wenn es den Oppositionsparteien ernst mit dem Ruf nach sofortigen Neuwahlen wäre, müßten sie sich bei den großen Anfragen die entsprechende Zurückhaltung auferlegen. Aber es ist eben nicht ihr Ernst, sondern sie fordern lediglich aus Agitationsbedürfnis alsbaldige Neuwahlen. DP.

Revision des Besoldungsgesetzes im Reichstag.

Der vom Haushaltsausschuß des Reichstages eingesetzte Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung des Besoldungsgesetzes hat am Mittwoch nachmittag seine Arbeit im Reichstag aufgenommen. In diesem Untersuchungsausschuß sind alle Parteien vertreten. Man trat zunächst in eine Generaldiskussion über die zutage tretenden Mängel und Härten des Besoldungsgesetzes und über die allgemeinen Grundsätze zu ihrer Beseitigung ein. Draußen vor den verschlossenen Türen des Ausschusses sammelten sich die Interessenten, die Vertreter verschiedener Beamtenorganisationen mit der Absicht, noch während der Beratungen mit den Ausschussmitgliedern Fühlung zu nehmen und sie für ihre Sonderwünsche zu gewinnen. Nach vielen früheren Erfahrungen des Ausschusses haben sich aber diesmal die Abgeordneten größte Zurückhaltung im Verkehr mit den Interessenten auferlegt. DP.

Parteitage.

Der diesjährige demokratische Parteitag soll nach Beschluß des Vorstandes der D. D. P. vom 11. bis einschließlich 15. Dezember in Nürnberg abgehalten werden. Am Sonnabend, den 11. Dezember findet Sitzung des Parteiausschusses statt. Die Nürnberger Parteifreunde haben für den Parteitag die Pläne des Industrie- und Kulturvereins zur Verfügung gestellt.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag soll am 10. Oktober in Kassel beginnen. Den Bericht des Parteivorstandes wird der Hg. Wels, den der Reichstagsfraktion der Hg. Gidebrandt erstatten. Referate sind außerdem vorgesehen über den Internationalen Sozialistenkongress in Genf, über die Wohnungsfrage und über das Parteiprogramm. Ueber letzteres soll Dr. Braun, Nürnberg, sprechen. Eine Reichsfrauenkonferenz geht dem Parteitag

Die Deutsche Volkspartei will ihren diesjährigen Parteitag nach einem Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses in Nürnberg abhalten. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Der demokratische Parteitag findet, wie an anderer Stelle mitgeteilt, ebenfalls in Nürnberg und zwar Mitte Dezember statt.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Hernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

16. September

Die Arbeitslosigkeit in Herford.

Wir stehen gegenwärtig in einer wirtschaftlichen Krise, wie wir sie in einer solchen Schwere noch nie, selbst nicht in den Monaten nach der Revolution durchgemacht haben. Handel, Gewerbe und Industrie klagen über fortwährende Geschäftsstockung, Mangel an Aufträgen, Kohlennot, Rohmaterialienmangel usw. Betriebseinschränkungen oder gar völlige Stilllegungen sind an der Tagesordnung. Als Folge davon nimmt die Arbeitslosigkeit in einer Weise überhand, die das Schlimmste befürchten läßt. Mit Ausnahme in der Zuckerindustrie, die mit Aufträgen reichlich versehen ist, blieb auch die Herforder Arbeitererschaft von dieser Folge der wirtschaftlichen Krise nicht verschont.

Zu Anfang des Jahres, als die einigermaßen günstige Konjunktur in fast allen Erwerbszweigen gute Beschäftigungsmöglichkeiten bot, bewegten sich die Arbeitslosenfiguren in den für die Nachkriegszeit geltenden normalen Grenzen. Im Januar suchten 428 männliche und 193 weibliche Arbeiter durch das städt. Arbeitsamt Beschäftigung. 407 Arbeitsstellen konnten vermittelt werden, so daß man am 1. Februar 124 männliche und 18 weibliche Arbeitslose zählte. Auch in den folgenden Monaten, etwa bis Mitte April, veränderten sich diese Ziffern nur wenig. Im Februar betrug der tägliche Durchschnittszugang an männlichen Arbeitslosen 13, an weiblichen 6, im März an männlichen 16, an weiblichen 8 und im April noch an männlichen 15, an weiblichen 11. Zu diesen Ziffern der Arbeitslosigkeit traten damals immer noch die der Arbeitsvermittlungen in einem Verhältnis. So wurden im Februar täglich durchschnittlich für 13 männliche und 6 weibliche, im März für 12 männliche und 7 weibliche und im April für 13 männliche und 8 weibliche Arbeiter Beschäftigung nachgewiesen.

Ganz bedenklich verschlechterte sich jedoch das Verhältnis zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage von April ab, wo die Wirtschaftsstockung sich in ihren Anfängen bereits bemerkbar machte. Während vom 1. Januar bis 1. April sogar ein kleiner Rückgang der Arbeitslosenfiguren zu vermerken war (1. Januar 146, 1. Februar 142, 1. März 135, 1. April 154), stiegen sie von da ab ganz rapid, so daß am 1. Mai schon ein Ueberfluß von 212 und am 1. Juni ein solcher von 329 Arbeitskräften beim städt. Arbeitsamt feststand. Dazu kamen im Juni noch 913 männliche und 258 weibliche Arbeitsuchende, während nur für 374 männliche und 135 weibliche offene Stellen vermittelt werden konnten. Das bedeutete für männliche Arbeiter eine Einstellung zu 32,66, für weibliche eine solche von 39,13 Proz.

In den verschiedenen Erwerbszweigen waren und sind besonders die Arbeiter in der Holz- und Metallindustrie stark getroffen. Während in der Holz- und Metallindustrie im Januar noch 22 von 25 Arbeitsuchenden Beschäftigung verschafft werden konnte, stieg hier die Arbeitslosenfiguren im Mai schon auf 30 (30 Arbeitsuchende, keine Vermittlung), im Juni auf 93 (94 Arbeitsuchende und eine Vermittlung) und heute sind 155 Arbeiter, darunter 102 Verheiratete vollständig erwerbslos, während 450 bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt werden. 10 Betriebe dieser Industrie sind noch vollständig geschlossen. Ähnlich wie hier liegen die Dinge in der Metallindustrie. Hier stieg die Arbeitslosenfiguren von 17 im Januar auf 28 im April und auf 37 im Juni.

Auch im Beldungs- und Reinigungs-gewerbe war die Absatzstockung von empfindlicher Einwirkung. Im Januar waren hier 4 männliche und 32 weibliche Arbeiter arbeitslos, im April 4 männliche und 27 weibliche, im Juni 18 männliche und 37 weibliche. Daß nicht geklernte Arbeiter im allgemeinen besonders schwer getroffen wurden, liegt auf der Hand. In dieser Gruppe zählte man im Januar 191 männliche und 114 weibliche, im April 216 männliche und 152 weibliche und im Juni 134 männliche und 97 weibliche Arbeitslose.

Heute beziehen insgesamt 346 männliche und 81 weibliche Arbeiter Erwerbslosenunterstützung. Auf die einzelnen Berufsgruppen verteilen sich diese Zahlen wie folgt: Metallverarbeitung 3, Spinnstoffindustrie 2, Lederindustrie 4, Holzindustrie 115, Nahrungsmittelgewerbe 44, Bekleidungsindustrie 10, Bauarbeiter 44, Handel 16, freie Berufe wie Agenten, Lehrer etc. 18 und sonstige Lohnarbeiter 143. Außer diesen bezieht jedoch noch eine namhafte Anzahl, die nur teilweise beschäftigt ist, Zuzuschlagsunterstützung. Ebenso sind 531 Familienangehörige, deren Ernährer sich um Arbeit nach dem Kohlenbergbau gewendet haben, Zuschlagsempfänger.

In diesen Zahlen, die doch nur im kleinen das Gesamtbild im Reich wiederpiegeln, kommt unsere ganze katastrophale Lage zum Ausdruck. Nicht nur daß diese ungeheure Arbeitslosigkeit für Reich, Staat und Gemeinden eine kaum erträgliche finanzielle Belastung bildet, birgt sie auch, gerade angesichts des drohenden Winters, eine nicht zu unterschätzende Gefahr für Ruhe und Ordnung in sich. Es genügt deshalb nicht, daß Reich, Staat und Gemeinden kein Mittel unterzucht lassen dürfen, dieser Notlage zu steuern, es ist auch Pflicht eines jeden rechtlich und deutlich denkenden Unternehmers, aus allen Kräften, auch unter Verzicht auf die gewohnten Gewinne, wenn nicht zur Lösung, so doch zur Entspannung der Krise beizutragen. Wir müssen arbeiten, denn nur bis auf äußerste gestiegene Mehrarbeit, die durch unbedingte Förderung der deutschen Ausfuhr ermöglicht wird, vermag uns in der größten Not neue Kraft und Gesundheit zu bringen.

— Das Wetter am Freitag: Wechselnd bewölkt, ziemlich milde, keine wesentlichen Niederschläge.

Hg. Anlauf des Hotels Hohbe durch die Stadt? Vom unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Stadt die Absicht hat, unter Umständen das Hotel „Stadt Berlin“ anzukaufen. Sie beabsichtigt, dort das Kino samt unterzubringen, das von hier verlegt werden soll, wenn keine geeigneten und ausreichenden Räume zur Verfügung gestellt werden. Als Kaufsumme werden 750 000 Mark genannt.

Hg. Noch keine Einigung im Streit der Zuckerbäcker. In den Verhandlungen vor dem Zentralausschuß, die gestern nachmittag in Bielefeld stattfanden, kam eine Einigung mit den Streikenden in der Zuckerwarenindustrie noch nicht zustande. Auf den Vorschlag der Streikenden, die Stundenlöhne für September zu erhöhen, wofür sie dann die Forderung auf die Kartoffelbeschaffungsbeiträge fallen lassen wollten, hatten die Arbeitgeber einen Gegenvorschlag eingebracht. Die Einigungsversuche werden heute fortgesetzt.

— Gabelbergerische Schnellschrift! Man schreibt uns: Die Tatsache, daß eine Schnellschrift für alle schreibenden Berufe einfach unentbehrlich geworden ist, dürfte schon zur Genüge bekannt sein. Es ist aber nicht damit getan, sich nur die Kenntnisse einer solchen anzueignen, die Hauptsache ist vielmehr, es in kurzer Zeit zu einer gewissen Fertigkeit zu bringen. Dieses zu erreichen, kommt es nicht zuletzt auf das System an, welches man gewählt hat. Daß der Herforder Verein „Gabelberger“ in seinen Bestrebungen erfreuliche Fortschritte macht, geht wohl daraus hervor, daß ein besonderer Zirkel für Praktiker eingerichtet werden konnte. Zu diesem sind nur solche Vereinsmitglieder zugelassen, welche bereits eine Geschwindigkeit von 160 Stichen nachweisen können. Die Einrichtung verfolgt den Zweck, die Mitglieder mehr und mehr in der Anwendung der einzig dastehenden Gabelbergerischen Schnellschrift zu vervollkommen. — Im Anschluß sei auf die heute erscheinende Anzeige des Vereins betreffend einen Anfängerkursus hingewiesen. Die bewährte Unterrichtsleitung bürgt für schnelle und sichere Ausbildung.

Hg. Konferenz der Ortsgruppen bezw. Ortsvereine des deutschen Gewerkschaftsbundes im Bezirk Minden-Ravensberg und beiden Lippe. Dieses findet Sonntag, den 19. September, vormittags von 10½ Uhr an in Bielefeld, kathol. Vereinshaus, Geperstr. 2, statt. Tagesordnung: 1. Die christlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenchaft und das Genossenschaftswesen. Referent: Geschäftsführer Müller, Düsseldorf-Neissholz. 2. Zweck und Aufgaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Referent: Geschäftsführer Brede-mann, Berlin. 3. Die christlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenchaft und der wirtschaftliche Wiederaufbau. Referent: Reichstagsabgeordneter Emil Hartwig, Bethel. Anfragen, Anträge etc. find an Max Hemisch, Bielefeld, Herforderstraße 84, zu richten.

— Raubüberfall. Auf dem Wege von Südemwerth nach Remscheid wurde nachts der in Herford beschäftigte Sohn eines Remscheider Schuhmachereisters von zwei Räubern überfallen, mit dem Revolver bedroht und, als er die Herausgabe seines Geldes verweigerte, zu Boden geschlagen. Dann schossen die Räuber auf den Ueberfallenen und raubten ihn ganz aus. Ein Bankbeamter fand den Bedauernswerten morgens mit einer Schußwunde im Kopf.

Am Hofeld-Mennighüffen.

Hg. Löwe (Hf.), 15. Sept. Ein junger Mann und eine Frauensperson wurden bei der Polizei eingeliefert, welche sich schon tagelang hier ziel- und zwecklos herumgetrieben hatten. Beide wurden dem Amtsgericht zugeführt. Aufgegriffen wurde von der Polizei ein 16jähriger Bursche, welcher ohne jegliche Papiere war. Angeblich will er seinen Eltern, welche in Dirschau wohnen, entlaufen sein und den Weg in 14 Tagen nach hier zurückgelegt haben.

Hg. Löwe (Hf.), 14. Sept. In Bischofsheim wurden dem Arbeiter R. in der Nacht zum 11. Sept. mittels Einbruch 8 Kaninchen gestohlen. In Melbergen wurde dem Tischler G. B. aus einem Stalle 1 Ziege und 5 Kaninchen gestohlen.

Hg. Mennighüffen, 13. Sept. In einer der letzten Nächte haben Diebe den Stall der Witwe R. hier aufgebrochen und daraus ein Schwein und 2 Kaninchen im Werte von 1400 Mark gestohlen.

Bielefeld, 16. Sept. Das Stadttheater eröffnet nach mehrwöchiger Pause die Winterpielzeit am kommenden Sonnabend mit Hebbels „Judith“. Als erste Opernaufführung steht für nächsten Sonntag „Tannhäuser“ auf dem Spielplan. Das Programm der nächsten Woche lautet: Montag „Tannhäuser“, Dienstag „Die Schwanen“, Mittwoch „Tannhäuser“, Donnerstag „Der Bibliophar“, Freitag „Tannhäuser“.

Lippische Freistaaten.

H. Detmold, 15. Sept. Das Explosionsunglück in den lippischen Staatswerkstätten, das sich Ende Mai 1917 in der früheren Möbelfabrik auf der Elisabethstraße in Detmold ereignete und annähernd 100 Todesopfer forderte, stand heute im Mittelpunkt einer Verhandlung vor dem Detmolder Schöffengericht. Der frühere Direktor der lippischen Staatswerkstätten Dillmann hatte einen seiner früheren Arbeiter Böning verklagt, weil dieser ihm bei einer heftigen Auseinandersetzung die Bezeichnung „Wassermörder“ entgegengeschleudert hatte. Böning erklärte heute, daß er auch noch die Ausdrücke „Spitzhube, Betrüger, hundertfacher Meineidiger“ gebraucht habe. Er habe dies getan, um verklagt zu werden und dann vor Gericht das Explosionsunglück und seine Ursachen klarzustellen. Das Strafverfahren gegen Dillmann war durch die Amnestie eingeleitet. Die Verhandlung wurde ausgesetzt um weitere Be- weise zu erheben.

Westf.-lipp.

Provinzial-Wirtverbandstag.

Am Dienstag vormittag wurde, lt. Dehnh. Anzeiger, im Südhof zu Bad Dehnhausen der 46. Westfälisch-lippische Provinzial-Wirtverbandstag offiziell eröffnet, nachdem am Vorabend schon eine kleine Begrüßungsfeier

veranstaltet worden war. Mehrere Vertreter anderer Kreisverbände waren zum ersten

machte der B. Ausführenden Blatt bereits aus dem Wege der Tariffindung. Betonung, die eingetretenen nissen zurück. Die 2 in die Verlän gewilligt, weil in in Hagen keinem andere ordnung gewi schlossen, keine den Verband dieses „wunde heit angehört. Auf eine l freitigkeiten d könne nicht ei (Arbeitgeber a ein zur Forti angehalten w sei durchaus i Freiheit. De macht, daß r Zwang ausge Zweiter P

und Beseitigu verordnungen f u f -Minden halten zu er mundung der halten worden nassen zu we men von der ordnung sei i und jetzt jedi Aufgabe erfi

Der Vors le n b r i n g mer hinter d ganzen Elekt wendet werd haben. Seit lgeitunde s Bundesratsv lache. Statt teren Ausba werden. In lungen von Jedenfalls n lichen Mitte tionen und

Schriftlei bereits bei f dem Reichstf ten Gegner falls werde unausbleib Schankkonze rung habe j von denen i Ideen nicht gegen die u und Brotbe

Aus M

Hagen, 1 Käufer Kriegs tich, daß sie Siegen, ffrühe des Buchold, ang in Höhe von er die Geldb sie zur städti der Untersch der Kasse jn Büchern im

Berlin, Großtopf in fangreiche S den waren.

Elekt

Elekt

Elekt

Elekt

Elekt

Elekt

Elekt

Elekt

Stadt? Von
adt die Absicht
anzukufen.
nterzubringen.
geeigneten und
werden. Als

derbäder. In
h, die gestern
Einigung mit
noch nicht zu
die Stunden-
dann die For-
fallen lassen
vorschlag ein-
ute fortgesetzt.
schreibt uns:
schreibenden
vor schon zur
mit getan, sich
die Hauptsache
ffen-Fertigkeit
icht zuletzt auf
Das der Her-
Bestrebungen
is hervor, daß
lichtet werden
itglieder zuge-
n 160 Silben
gt den Zweck
ung der einzig
vervollkomme-
nende Anzeige
hingewiesen.
schnelle und

tsvereine des
inden-Nabens-
den 19. Sept.
elefeld, Kathol.
nung: 1. Die
schaft und das
hrer Müller,
des Deutschen
hrer Bredde-
Arbeiter- und
eraufbau. Ne-
Bethel. An-
Bielefeld, Her-

erth nach Rem-
n eines Rem-
überfallen, mit
eines Geldes
die Räuber auf
in Bankbeamter
unde im Kopf.
dann und eine
liefert, welche
erumgetrieben
geführt. Auf-
rigger Burfche-
will er seinen
sein und den
en.
Hagen wurden
mittelst Ein-
wurde dem
5 Raminchen
letten Nächste
gebrochen und
erte von 1400

inet nach mehr
Sonabend mit
cht für nächsten
Program der
Dienstag "Die
er", Donnerstag

en.
unglück in dem
Mai 1917 in
strafe in Det-
opfer forderte
lung vor dem
rektor der Lin-
nen seiner fr-
um bei einer
ung "Maffen-
erklärte heute.
Betrüger, hun-
abe dies ge-
icht das Ex-
Annette einge-
um weitere Be-
ndstag.
eynh. Anzeiger
46. Westfälisch
ziell eröffnet
Begrüßungsfeier

veranstaltet worden war. Auf dem Verbandstage, für den mehrere Verhandlungstage vorgesehen sind, sind 46 Kreisvertreter anwesend; nur 6 Kreise, darunter der Landkreis Herford, sind nicht vertreten.

Besprechung der Ortstarife

machte der Berichterstatter A. Bast-Dortmund längere Ausführungen. Schriftleiter Hoppstädter habe im Fachblatt bereits mehrfach eindringlichst gemahnt, dem Tarif aus dem Wege zu gehen. Nach den neuen Rechtsprechungen sei Tarifierung möglich, aber unter der ausdrücklichen Betonung, daß in eine Tarifierung überhaupt nicht mehr einzutreten sei. Damit lehnen wir zu den Vorkriegsverhältnissen zurück. Im Manteltarif haben wir merkwürdige Erfolge gehabt. Die Tarife sind zum 1. September gekündigt, und in die Verlängerung des Termins bis 16. Sept. wurde nur gewilligt, weil in dieser Stunde noch verhandelt wird. Allein in Hagen ist ein Tarif abgeschlossen worden, sonst an keinem anderen Platz. Die Städte, die durch gesetzliche Verordnung gezwungen waren, Tarife abzuschließen, sind entschlossen, keine neuen Tarife mehr zu tätigen; und am nächsten Verbandstag in Hagen werden hoffentlich diese Tarife, dieses "wunderbare" Geschenk der Neuzeit, der Vergangenheit angehören.

Auf eine Anfrage wurde nochmals betont, daß Arbeitslosigkeit der Schlichtungsausschuss zu schlichten hat. Es könne nicht einseitig auf Antrag einer Partei der anderen (Arbeitgeber oder -nehmer) ein Tarifvertrag aufgelegt oder ein zur Fortsetzung eines solchen nicht bereiter Teil dazu angehalten werden. Der Abschluß eines örtlichen Tarifs sei durchaus freiwillig. Alle Orte sind im Zustande völliger Freiheit. Dadurch allein werde der soziale Frieden gewahrt, daß man sich auspreche aber nicht dadurch, daß Zwang ausgeübt wird.

Zweiter Punkt der Tagesordnung war die

Aufhebung der Polizeistunde

und Befreiung sämtlicher alten Regierungs- und Polizeiverordnungen. Als Berichterstatter führte Herr Ziegenfuß-Bünden aus, daß beide Ziele durch festes Zusammenhalten zu erreichen seien. Die Aufhebung dieser Bevormundung des Wirtesstandes sei versprochen, aber nicht gehalten worden. Es sei verkehrt gewesen, sich an die Gesetze zu wenden. Die meisten Beamtenbeleidigungen kämen von dem Verbot der Lokale. Die Bundesratsverordnung sei doch nur für die Kriegszeit vorgesehen gewesen, und jetzt jedenfalls hinfällig, da das Ausnahmegesetz seine Aufgabe erfüllt habe.

Der Vorsitzende des Dortmunder Wirtesvereins, C. Hansenbring, führte aus: Die Behörden verließen sich immer hinter den Kohlenmangel, trotzdem nur 7 Prozent der gesamten Elektrizitätserzeugung für Beleuchtungszwecke verwendet werden. Die Minister wollen das aber nicht wahrhaben. Heute wird ja keiner wegen Übertretung der Polizeistunde bestraft, sondern wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung, und das ist Staatsanwaltschaftssache. Statt Abbau der Polizeistunde haben wir ihren weiteren Ausbau: sie soll auf 9½ oder gar 9 Uhr herausgehoben werden. In Berlin fanden bereits große Protestversammlungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern deshalb statt. Jedenfalls müssen wir gegen diese Gefahr mit allen gesetzlichen Mitteln ankämpfen, in immer wiederholten Petitionen und Entschlüssen.

Schriftleiter B. Hoppstädter teilt mit, was alles bereits bei sämtlichen in Betracht kommenden Ministern und dem Reichskommissar für Kohlen geschehen sei. Die schlimmsten Gegner säßen in den Reihen der Sozialisten. Jedenfalls werde ein schwerer Kampf zu kämpfen sein, wenn die unausbleiblichen Vorlagen der Gewerbeordnung und Schankkonzessionsordnung kommen. Die Kommunalverwaltung habe ja elend Schiffbruch gelitten, aber die Theoretiker, von denen wir z. T. regiert würden, ließen sich von ihren Ideen nicht abbringen. Redner polemisiert des weiteren gegen die unsinnigen Regierungsverordnungen des Schnaps- und Brotverkaufsverbots an bestimmten Tagen.

(Fortsetzung folgt.)

Uns Nachbarschaft u. aller Welt.

Hagen, 15. Sept. In unserer Gegend versuchen polnische Aufkäufer Kriegspferde für Polen aufzukaufen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie das Gleiche auch an anderen Orten versuchen.

Siegen, 15. Sept. Der seit dem 7. d. M. bei der hiesigen Filiale des Warmer Bankvereins angestellte Kassierer Arthur Buchholz, angeblich aus Berlin, ist mit der ihm anvertrauten Kasse in Höhe von 111 630 M. geflüchtet. Am Samstag nachmittag hat er die Geldkassette einem Bankboten mit der Weisung übergeben, sie zur städtischen Sparkasse zwecks Aufbewahrung zu bringen. Vor der Unterschlagung erfuhr man erst gestern, als die Kassette von der Kasse zurückgeholt wurde und sich herausstellte, daß sie mit Büchern im gleichen Gewicht gefüllt war.

Berlin, 15. Sept. Der 32 Jahre alte Generalsekretär Runo Großkopf in Neudorf ist flüchtig geworden, nachdem von ihm umfangreiche Schwindelacten mit Kriegsanleihebeständen ausgeführt worden waren. Zu seinen Betrügereien hatte er die Treuhänderge-

schaft erfunden, die, wie er versicherte, Kriegsanleihe zum Nennwert in Zahlung nehme oder für Kriegsanleihen Militärgut liefern sollte. Der flüchtig gewordene Schwindler hat nach den bisherigen Ermittlungen nicht weniger als 400 000 M. erbeutet.

Berlin, 15. Sept. Die Geliebte des Prinz, die Tänzerin Hildegard Plauemann, auf deren Zeugnis hin Prinz am Dienstag verhaftet wurde, beging gestern im Hofrausch Selbstmord. Heute sollte sie Prinz gegenüber gestellt werden.

Mannheim, 15. Sept. In der Pfalz plant man eine große Umgehungsbahn um das Saargebiet zu bauen. Da durch die Vorarbeiten an der neuen Saarlandgrenze die unmittelbare Eisenbahnlinie von Ost nach West abgeschnitten ist, ist als Grenzbahn von Nord nach Süd, von Landstuhl nach Zweibrücken, von Reichsseite eine große Umgehungsbahn ins Auge gefaßt worden. Bis zu deren Verwirklichung werden staatliche Motorlastwagen den Verkehr vermitteln.

Norddein, 15. Sept. Einer Kiefernverschiebung zum Nachteil des Reiches ist hier die Gendarmerie auf die Spur gekommen. Hier Mann der Besatzung des Dampfers "Kügen" wurden verhaftet, der vierte Offizier und einige Stewards. Der Dampfer "Kügen", ein früherer Bäderdampfer, ist als Begleitschiff für die an England abzuliefernden Schiffe benutzt worden. Er brachte die Mannschaften zurück und auch die nicht zur Ablieferung kommenden Schiffsinstrumente. Statt diese Schiffsinstrumente vorchriftsmäßig in Bremerhaven abzuliefern, unterschlug die Mannschaft nicht nur diese Gegenstände, sondern es wurden auch alle sonst wertvollen Teile der Schiffe, die zu bekommen waren, gestohlen und dann hier abgesetzt. Nautische Instrumente, wie alle Arten Kompaß und Fernrohre sind so in einem unübersehbaren Umfange verschwunden. Allein in dem letzten Falle, wo die Schieber einen Schiffs-Kasten, sind Betrügereien aufgedeckt, die schon über 100 000 Mark gehen.

mtb. Budapest, 15. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte heute vormittag das Urteil im Prozeß gegen die Mörder des Grafen Stefan Tisza. Dobo und Szilardowski wurden zum Tode durch den Strang, Guetner zu 15 Jahren schweren Kerker, Vago, Wilhelm, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Nachrichten. Gestern nacht wurde einem Landwirt in Hausberge die Scheune, die mit der Ernte gefüllt war, angezündet. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich auf 60 000 M. — Auf dem Bahnhof Biersen wurden aus einem als mit Gemüse beladen deklarierten Wagen 29 Ztr. Kaffee beschlagnahmt. — In Hannover wurde ein Altkarenthändler durch die Expropriation eines Geschäfts, der sich zwischen Altsen befand, getötet. — Auf der Zeche Ad. Hanfmann, Bochum, brach ein Grubenbrand aus. Zwei Arbeiter fanden den Tod. — In Aachen erschloß ein verächtlicher Ein- und Ausbrecher auf der Flucht einen Polizeibeamten. Darauf schoß ihn andere Polizisten nieder. — In Berlin wurde ein lauthammer Straßendiebstahl verurteilt, der einen Sekretär überfallen und ihm einen größeren Geldbetrag geraubt hatte.

An der Weser.

Nun bin ich in der Heimat wieder.
Die Jugendliebe wachen auf,
Dem Brückenwege schau ich wieder
Auf meines Heimatstromes Lauf.
Die Wogen eilen flüsternd leise
Wie ehedem in das weite Meer
Und jede singt die alte Weise
Und macht den Abschied mir so schwer.
Otto Weddigen.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Jahr je 100 der Landeswährung in Mark.

Zugetragene Wechselkurse:	15. Sept.		14. Sept.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amerikanische Dollar	1878,10	1881,90	1848,15	1851,85
Brüssel-Franc	419,55	422,45	404,60	410,40
Christiana	326,65	328,35	329,15	330,85
Kopenhagen	324,15	325,85	311,65	313,35
Stockholm	1218,75	1221,25	1208,80	1211,20
Helsingfors	174,80	176,20	18,50	181,20
Wien	249,71	249,29	243,75	243,25
Wien	208,30	208,70	206,80	207,20
London	—	—	50,44	50,56
New York	—	—	88,40	88,50
Paris	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Wien (alt)	26,47	26,53	24,97	25,03
do. (Deutsch-Öst. abgek. Komp.)	26,97	27,03	26,44	26,50
Prag	82,52	82,72	82,40	82,60
Budapest	20,48	20,52	19,93	20,02

Das Geschäftsjahr der Schieber.

In Bayern gibt es eine Landeswuchererkommission, die jetzt eine Statistik über ihre Tätigkeit im letzten Jahre veröffentlicht; dieser Bericht stellt nach der Frankf. Ztg. einen bemerkenswerten Abschnitt dar, den man etwa als "Geschäftsjahr der Schieber" bezeichnen könnte. Man darf ohne weiteres annehmen, daß die von der Statistik "erschafften" Geschäfte und Waren nur einen Bruchteil der tatsächlich abgeschlossenen darstellen und der wirkliche Umsatz der Schieber ein Vielfaches dieser Zahlen ist.

Hier nur eine kleine Auslese aus der Liste der beschlagnahmten Waren: Fleisch für 2 Mill. Mark, Fleischkonerven für etwa 116 000 Mark, lebendes Vieh für 150 000 M., Eier für 185 000 M., Schokolade und Kakao für 140 000 M., Honig für 16 000 M., Obst und

Gemüse für 120 000 M., Kartoffeln für 110 000 M., Salz für 20 000 Mark, Wein und Branntwein für 3½ Mill. Mark, Rauchwaren für 2 100 000 M., Textilien und Bekleidung für 3½ Mill. Mark, Flugzeuge und Automobile für 2½ Mill. Mark, Häute und Leder für 16 Mill. Mark. Die Uebersicht der Mengen ist nicht weniger imponierend als die Werte; es wurden "entwoben" z. B. 4000 Ztr. Fleisch, 19 Automobile, 60 Flugzeuge, 70 000 Liter Wein, 500 Ztr. Kaffee und Zucker.

Die Gesamtrechnung ergibt innerhalb eines Jahres in Bayern Beschlagnahmen an Lebensmitteln im Werte von rund 10 Mill. Mark und sonstiger Waren im Werte von 20½ Mill. Mark, zusammen 30½ Mill. Mark. Es ist demnach, ohne zu übertreiben, anzunehmen, daß in Bayern im letzten Jahre für etwa eine halbe Milliarde Mark verschoben worden ist.

Sabotierung der freien Fleischwirtschaft. Dem Vernehmen nach kaufen Händler in Schleswig-Holstein bereits jetzt vor Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch große Posten Vieh zu hohen Preisen auf. Aus anderen Gegenden wird gemeldet, daß den Bauern von den Händlern der Rat gegeben wird, vor dem 1. Oktober überhaupt nichts mehr zu verkaufen oder abzuliefern, und daß sie ihnen gleichzeitig für höchste Preise nach Aufhebung der Zwangswirtschaft garantieren. In einer gemeinsamen Besprechung der berufenen Organisationen, welche am 19. d. M. in Hannover stattfand, werden diese über die Grundlagen eines gemeinsamen Vorgehens gegen derartige wucherische Preisbildungen Beschlüsse gefaßt. Als Maßnahmen gegen den Fleischwucher kamen in Betracht die Konfessionierung der Händler und Fleischer, die Forderung von Schutzscheinen und die Verpflichtung zum Anhängen der Preise.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 15. September.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 kg

Station:	15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Blattweizen	280 330	280 330	Gerste, inländ.	130-181 180-180
do. kleine	170-230	170-230	Trockenschafel	75-78 75-78
Futterweizen	155-170	155-170	Trockenschafel	64-67 64-67
Winsen	440-470	440-470	Schafelmasse	— —
Belusteten	130-145	130-145	Schafelmasse	— —
Altenbohlen	135-155	135-155	Wiesenh.-a. l. o. f. e.	24-26 24-26
Widen	105-135	105-135	Wiesenh.-a. l. o. f. e.	33-35 33-35
Wapinen	50-85	50-85	Schafelmasse	14-15 14-15
Schafelmasse	70-85	70-85	— gebünd.	12-13 12-13
Raps	350-355	—	Wiesenh.-a. l. o. f. e.	— —
Wiesenh.-a. l. o. f. e.	5-10, dar. 5-10	—	— Okt.-Dez.	168-172 166
Wiesenh.-a. l. o. f. e.	330-350 330-350	—	Wiesenh.-a. l. o. f. e.	— —
Wiesenh.-a. l. o. f. e.	420-430 420-430	—	— Septbr.	790 —
Wiesenh.-a. l. o. f. e.	225-250 225-250	—	— Oktober	7,76 —
Wiesenh.-a. l. o. f. e.	160-175 160-175	—	Wiesenh.-a. l. o. f. e.	— —

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen

der Stadt Herford.

Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten bleibt die Johannisstraße vom 16. ds. Mts. ab bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Herford, den 15. September 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Gaskoksverkauf.

Die Kohlenbezirke 11 und 12 können wegen Mangel an Gaskoks auf der neuen Gasanstalt vorläufig nicht beliefert werden.

Die Ausgabe wird bekannt gegeben.

Die Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Die im Stadtgebiet Herford vorhandenen Nachlässe von verstorbenen französischen Kriegsgefangenen sind an das Zentral-Nachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber Abt. IX, Berlin S. 59, Hafenside Nr. 97-107 zu senden.

Ferner ersuchen wir die Haushaltsvorstände derjenigen Familien im Stadtgebiet Herford, welche hier verstorbene französische Kriegsgefangene beschäftigt gehabt haben, in der Geschäftsstelle der Kriegsgefangenenheimkehr, Rathaus, Zimmer Nr. 79, vorzusprechen.

Herford, den 15. September 1920.

Kriegsgefangenen-Heimkehr Herford-Stadt.

Ämtliche Bekanntmachungen

des Landkreises Herford.

Hafer.

Pferdebefitzer im Kreise sind wegen Hafer für ihre Tiere in großer Verlegenheit. Wir bitten deshalb Landwirte, welche Hafer abzugeben haben, solchen zum Tageshöchstpreise alsbald an die Kommissionäre des Kreises zu liefern.

Herford, den 14. September 1920.

Kreisfornstelle Herford.

Lauf Beschl. der 9. Gener.

Verammlung vom 4. 9. 20 ist

die Genossenschaft städt. Dr-

cker mit u. Nachschußpflicht

in Liquidation.

Düngel - Schäß.

Einen größeren Posten

zweiürige Schlafzimmer

billig abzugeben.

Auskunft erteilt

Hudolf Wäner,

Elmstraße 1.

Herford, den 14. September 1920.

Herrenhüte

werden in eigener Werkstatt innerhalb weniger Tage gereinigt, gewendet und nach den neuesten Modellen umgearbeitet bei

Heinrich Bröker, Hutmacher
Bünderfussweg 79.

Teilhaber gesucht!

Größeres Kohlengeschäft sucht für die Abstellung Holz und Torf einen tüchtigen Kaufmann als Teilhaber. Kapitalanweisung nach Uebereinkunft, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Schriftliche Angebote erbeiten unter Nr. 11218 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

A1a

reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.

Bestes Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe und Industrie. Vorzüglicher Herdputz.

Überall erhältlich.

Henkel u. Cie., Düsseldorf.

Fabrikanten von „SIL“ und

Henkel's Bleich-Soda.

Lauf Beschl. der 9. Gener.

Verammlung vom 4. 9. 20 ist

die Genossenschaft städt. Dr-

cker mit u. Nachschußpflicht

in Liquidation.

Düngel - Schäß.

Einen größeren Posten

zweiürige Schlafzimmer

billig abzugeben.

Auskunft erteilt

Hudolf Wäner,

Elmstraße 1.

Herford, den 14. September 1920.

Kreisfornstelle Herford.

Lauf Beschl. der 9. Gener.

Verammlung vom 4. 9. 20 ist

die Genossenschaft städt. Dr-

cker mit u. Nachschußpflicht

in Liquidation.

Düngel - Schäß.

Anstatt besonderer Anzeige!



Herford, den 15. September 1920.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nachmittag 1 Uhr, unsere innigstgeliebte einzige Tochter, meine liebe, gute Schwester

Josefine Eichholz

Sie starb nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet, vorbereitet durch einen stillen Lebenswandel und den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Justizobersekretär S. Eichholz u. Frau
Lina, geb. Poggel.
Fritz Eichholz.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Danzstraße 11. Das feierliche Erlesenamt am Montag, den 20. d. Mts., vorm. 7.20 Uhr in der Pfarrkirche.

Wir bitten herzlich, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Schwarzenmoor, den 15. Sept. 1920.

Gestern mittag, 1 Uhr, verschied sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, das er sich in der Kriegsgefangenschaft zugezogen, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Vollmer

im fast vollendeten 25. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Vollmer nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. September, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Schwarzenmoor 45, aus statt.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Frieda Rinne

geb. Brandt

erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege

unsern Dank

Karl Rinne und Kinder.

Brennholz-Angebot!

Große Mengen hauptsächlich

Buchen-Brennholz

in Längen von 1-250 m aus Westfalen und Harz abzugeben. Nur schriftliche Anfragen sofort zu richten an

Albert Müller, Holz-Großhandlung
Horn i. Lippe.

PELZE

Auch in dieser Saison biete meiner werten Kundschaft wie alljährlich grosse Vorteile beim Einkauf von Pelzwaren. Reiche Auswahl in allen modern. Pelz-Garnituren. Offertiere prächtige Pelze schon für 70, 90, 130 Mark und höher.

Schicke Pelzhüte.

Pelzänderungen b. gewissenhafter Ausnutzung des übergebenen Materials.

— Für Fahrt von auswärts vergütet 5 Mk. —

Pelz-Etagengeschäft

H. Büttner, Bielefeld
Bahnhofstrasse 2, 1. Etage, Eingang im Kino.

Elisabeth Altmann Carl Menckhoff

Verlobte.

Charlottenburg,

Herford,

September 1920.

Ein kräftiger Junge

angekommen!

X. Stein und Frau

Johanne geb. Pottmann.

Herford, den 16. September 1920.

Druckflachen

aller Art liefert schnell

und preiswert

Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford.

Alle Sorten Waschmittel

kaufen Sie am besten
und billigsten in der Ver-
kaufsstelle der //

Sparo-Gesellschaft

Neuer Markt 4.

Sonntag, den 19. September 1920
nachmittags 5 Uhr
im Konzertsaal des Schützenhofes
in Herford

Vortrag

Die Christliche Wissenschaft

(Christian Science)

gehalten von Herrn Frank S. Leonhard
C. S. B. aus Chicago Illinois U. S. A.

Mitglied des Vortrags-Ausschusses der ersten Kirche
Christi der Scientisten in Boston (Mass.)

Jedermann herzlich willkommen!

Eintritt frei!

Musikverein.

Damen u. Herren 8 Uhr pünktl.

Bin dem Fernsprechnetz

unter

Nr. 1054

angeschlossen.

Heinrich Schröder,
Lade- u. Farbengroßhandlung.

Mädchen

von 16-18 Jahren

für Haushalt gesucht.

Mindenerstraße 90.

Ordentliches Kinder mädchen

sofort gesucht.

Frau Gustav Klöpfer
Mindenerstraße 2.

Junges Mädchen oder Frau

für leichte Hausarbeit hunden-
weise gesucht. Nachfragen
unter Nr. 11261 in der Ge-
schäftsstelle dies. Zeitung.

Suche für meinen kleinen
Haushalt ein

Ganzmädchen

Frau Beyer,

Madewigerstr. 18 L.

Ich kaufe

nur Freitag, 12. 9., v. 9-12 Uhr

alte Gebisse

auch ganz alte und zerbrochene

Teile, und einzelne Zähne.

Zahle Zahn bis 10 Mk. mehr!

Hotel zur Post, Herford

Zimmer Nr. 1. Joh. Jöblich.

Zu verkaufen:

2 Betten (190x100)

1 Küchenschrank

1 Eimer-Schrank

1 Kommode.

Mhmerstraße Nr. 70.

Gans u. Ganserich

zum Schlachten, auch zur Zucht

geeignet, zu verkaufen. Wo,

sagt die Geschäftsstelle dies.

Zeitung unter 11217.

Unterhaltener Kinderwagen

mit Gummibereifung zu ver-

kaufen. Nachfr. in der Ge-

schäftsst. d. Ztg. unt. Nr. 11246.

Damen- und Herren- Fahrrad

mit Gummi- und Freilauf

zu verkaufen.

Unter den Linden 13.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln,

Öfen, Betten, Kleider,

sowie sämtlichen Gegenständen

von einfachen und künstlerischen

Wert. Postkarte genügt.

Jacob Schmitt, Stiftberg-

straße 1, (Foreingang).

Freitag morgen:

Fleisch-

verkauf

Aug. Bäter,

Johannisstr.

Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum von Herford und Umgegend zur gef. Kenntnis, dass wir mit dem heutigen Tage ein

Gemüse-, Obst- u. Kartoffel-Geschäft

eröffnet haben. In dem Bestreben, immer nur gute und preiswerte Waren zu führen, bitten wir um geneigten Zuspruch u. gütigste Unterstützung.

Hochachtungsvoll!

Hermann Ortgiese,

(bisher Lagerhalter in der Markthalle),

Wilhelm Kaiser, (Kaufmann),

Hollandstrasse 37,

(früher Holzlager Poggenpohl).

Fernsprecher 732.

Kurzchrift „Gabelsberger“

Am 4. Oktober beginnt ein neuer

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren nach dem System „Gabelsberger“, welches sich nachweisbar am besten bewährt hat. Es wird gelehrt, Abkürzungen zum Vereinfachen des Schreibens zu erlernen, die in der Schrift des Brinkmann oder an den Vorlesenden, Herrn D. Schöber, Gutenbergstr. 9, einzusehen. Der Vor- und des Stenographen-Vereins „Gabelsberger“, Herford.

WEINKLUB.

Am Sonntag, den 18. September findet für die Mitglieder der Gesellschaft ein

Tanzkränzchen

statt. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Für Stotternde.

Am Dienstag, den 21. d. Mts. von 11-12

2-7 Uhr halte ich nochmals Sprechstunden in

Herford, Hotel „Zur Stadt Bremen“

ab. Ich bitte alle Leidenden, sich vertrauensvoll an mich zu wenden, da es mir in nächster Zeit nicht möglich sein wird, Herford nochmals Sprechstunden abzuhalten.

Da meine Methode auch in Herford und Umgegend von vielen hundert Stotternden angewandt ist, bitte ich diese, Sprechstunden auf meine vorläufig letzten Sprechstunden in Herford aufmerksam zu machen, damit dieselben vor unnützen Geldausgaben bei gewissenlosen Heilungslern geschützt bleiben.

Als ehemaliger schwerer Stotterer ist es mir gelungen, eine Methode zu erfinden, womit Stotternde sich selbst in kurzer Zeit von dem unseligen Stotterübel befreien können. Bei Stottern kann das Übel durch die Eltern beseitigt werden. Zunächst haben sich bereits durch meine Methode von dem lästigen Übel befreit. Täglich laufen Dankbriefe von Heilten, Vereinten, Geistlichen und Leuten ein. Eine größere Anzahl solcher Briefe liegen in den Sprechstunden zur gefälligen Einsicht aus. In meinen Sprechstunden wird vollständig kostenlos Auskunft über meine Methode erteilt. Jeder Leidende wird einzeln empfangen und erhält ebenfalls umsonst die von mir verfasste Broschüre: „Die Ursache des Stotterns und Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer, sowie ohne Anstaltsbesuch.“ Ein auf diesem Gebiete namhafter Biograph schrieb mir: Ihre Methode mühte einen Ruhmes- und Siegeszug durch die Welt machen.

Ludwig Warnede,
Erfinder der Selbst-terrichts- und Methode für Stotternde.
Hannover, Friesenstr. 23. Fernsprecher 5371.

Erdal Schuhputz



schwarz, gelb, braun, rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Veranstalter Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5796
Scheidt-Hamm

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte 10 Pfennig oder
bei Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 218

(Zweites Blatt)

Herford, Donnerstag, den 16. September 1920

38. Jahrgang

Untergang.

Von Dr. Rudolf Krauss.

Untergang heißt das verhängnisvolle Wort, das derzeit in aller Mund ist: Untergang Deutschlands, Untergang Europas und der abendländischen Kultur, Untergang der Welt. Zum Glück nehmen die Ereignisse selbst einen gemächlicheren Lauf als gelebte Zungen und Feder. Kann denn ein Volk von 60 Millionen wie das deutsche überhaupt untergehen? Vom Erdboden vertilgt werden kann es doch gewiß nicht. Und politisch verflacht höchstens bis zur ersten günstigen Gelegenheit, die Fesseln zu zerbrechen, eine Gelegenheit, die über kurz oder lang kommen muß. Der Untergang eines Bruchstücks, eines sehr beträchtlichen Bruchstücks des lebenden Geschlechts durch Kriege und Bürgerkriege, Hungersnot und Seuchen ist ja immer denkbar, und wer möchte leugnen, daß wir dieser Gefahr sehr nahe gestanden und sie auch heute noch nicht überwunden haben? Aber selbst in diesem schlimmsten Fall könnte es sich nur um ein ungeheures Opfer der Gegenwart zugunsten der Zukunft handeln, und aus den Trümmern des Heute würde ein um so festeres und haltbarer Morgen entstehen. Unser Volk hat seine Lebenskraft, seine unvergleichliche geistige Beweglichkeit und feinste Ausdauer nicht bloß im Kriege, sondern gerade seit der Revolution in denkbar furchtbarster Lage so glänzend bewiesen, daß trotz unserer augenblicklichen Verelendung und trotz allem Schrecken, was uns zweifellos noch bevorsteht, unser ferneres Schicksal eher auf Emporkstieg als auf Untergang zu stellen ist.

Und Europa? Mag es künftig von jenen Amerikas und Ostasiens, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht, stärkeren Druck als bisher ausgeübt sein: wenn die Erkenntnis der Notwendigkeit engen Zusammenhanges vollständig durchgedrungen und dieser zur Tatsache geworden ist, wird es noch lange seine alte Ueberlegenheit bewahren. Und sollte doch einmal das Schwergewicht des Weltgeschehens nach einem anderen Erdteil verlegt werden, dann mag uns die Gewissheit trösten, daß keine Vorrückung ohne Hilfe der alten europäischen Kultur ausfallen wird. Noch immer sind die wertvollen Bildungselemente älterer Völker von den jüngeren, die sie überholt haben, in sich aufgenommen worden. Ist die Kultur Griechenlands oder Roms etwa untergegangen? Gibt nicht die dramatische Kunst der Griechen noch den Maßstab der heutigen ab? Sind nicht Platos philosophischen Ideen so lebenskräftig wie je? Haben wir aufgehört, die Schönheit des menschlichen Körpers nach den Ueberresten griechischer Plastik zu beurteilen? Und noch bildet das römische Recht eine wesentliche Grundlage des unsrigen; noch wandeln unsere Füße auf den gewaltigen Heerstraßen der alten Römer. So können auch die Werte, die das moderne Europa geschaffen hat und Jahr für Jahr neu schafft, niemals verlorengehen.

Aber die Welt, ist sie nicht überhaupt reif zum Untergang? Treffen nicht alle Schrecknisse, die nach apokalyptischen Weissagungen der letzten Katastrophe vorangehen sollen, auf unser Zeitalter zu? Nur daß die Erde gleich unheilswangere Perioden schon wiederholt erlebt hat, ohne daß sie deshalb der Vernichtung anheimgefallen wäre! Und der Himmel wird es schließlich der Menschheit gar so bequem machen, daß er ihren selbstverschuldeten Nöten durch jähre Zerstörung des Schöpfungswerkes ein schaurig-schönes Ende bereitet. Vielmehr ist es ihr auferlegt, sich immer wieder am eigenen Joppe aus dem Sumpfe emporzuziehen. Wer dem Erdboden und der Menschheitsentwicklung einen tieferen Sinn unterlegt, muß überzeugt sein, daß das Ende nicht eher eintreten wird, als bis sich die Menschheit zur höchstmöglichen Stufe der Vollkommenheit emporgelähert haben. Bis dahin hat es aber gute Wege. Und gerade dem heutigen Geschlechte braucht es, wenn Vollkommenheit die Voraussetzung ist, wegen des letzten Stündleins unseres Planeten am allerwenigsten bange zu sein.

Also genug des erschütternden und entnervenden Geredes und Geschreibes vom Untergang! Wer sich nicht selbst aufgibt, kann auch nicht untergehen.

Das Schicksal der „Zeppeline“.

Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ in Rom hatte Gelegenheit, sich mit Kapitän Flemming, dem Führer des an Italien abgelieferten Zeppelins „L. 61“ über dessen Fahrt zu unterhalten. Er berichtet darüber:

Die Fahrt ist nach Flemmings Angaben ohne Schwierigkeiten und Zwischenfälle verlaufen. Der Schlüpfen wurde in der Höhe von 3500 Metern überfahren. Das Luftschiff passierte dann den Comersee, Mailand, Pavia und Genua. Von hier aus ging die Fahrt die Küste entlang. Um 1 Uhr nachts war man in der Nähe der Übermündung angelangt. Da Flemming Bedenken hatte, die Landung auf dem ihm unbekannten Landungsplatz in der Dunkelheit der Nacht vorzunehmen, beschloß er, bis Neapel zu fahren, gelangte aber nur bis Anzio, da in südlicher Richtung ein Gewitter drohend am Himmel stand. Um 6 Uhr morgens wurde auf dem Flugplatz von Ciampino, halbwegs Rom und der Albanerberge, die Landung vorgenommen. Die Unterbringung des Luftschiffes in der Halle mußte mit größter Vorsicht geschehen, da das Tor des Hangars nur 40 Zentimeter höher als das Schiff war. Auf meine Frage, ob es dem Ausstieg gelingen werde, das Luftschiff nachzuhaben, antwortete Flemming, für die Industrie eines technisch entwickelten Landes habe es keine besonderen Schwierigkeiten, das Profil eines solchen Schiffes herzustellen; diese lägen in der Fabrikation einzelner Teile, die sehr genau gearbeitet sein müßten. Als die Berliner Filiale

der Zeppelin-Gesellschaft gegründet wurde, vermochten die dortigen Arbeiter diese Teilstücke nicht anzufertigen, so daß Arbeiter aus Friedrichshafen nach Staaken geschickt werden mußten. Auf meine weitere Frage, ob die Italiener imstande seien, einen Zeppelin zu lenken, erwiderte er, er bedürfe den italienischen Kapitän um seine Aufgabe nicht. Die italienischen Luftschiffe seien von einem ganz anderen Typ und um die Hälfte kleiner. Die Führung eines riesigen Zeppelins verlange eine genaue Schulung und lange Erfahrung, und es sei bisher noch nicht bekannt geworden, daß die Franzosen mit den ihnen abgelieferten Zeppelin etwas anzufangen gewußt hätten. Ueber den ihm von den Italienern bereiteten Empfang äußerte sich Kapitän Flemming sehr anerkennend. Die Freundlichkeit, mit der er von ihnen aufgenommen und bewirtet worden sei, habe ihn für einen Augenblick die schmerzliche Erinnerung an die traurige Fahrt vergessen gemacht. An der Fahrt nahmen teil außer Kapitän Flemming Ingenieur Wardsen und 18 deutsche Mannschaften, ferner die italienischen Offiziere Strazieri und Rizzoli und der englische Fliegerleutnant Donath. Die Deutschen sind dann in einem eigens von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Eisenbahnwagen nach zweitägigem Aufenthalt in Rom wieder nach Friedrichshafen heimgekehrt.

Kohle aus Wsche.

Ein neues Krupp-Patent.

von der Fried. Krupp-Altiengesellschaft, Grusonwerk in Magdeburg wird geschrieben:

Unermüdlicher Ingenieurstätigkeit ist es gelungen, ein selbst in Fachkreisen größtes Erstaunen erregendes Verfahren ausfindig zu machen, um die in den Feuerungsständen (Wische) enthaltenen Brennstoffe wiederzugewinnen. Der Allgemeinheit dürfte kaum bekannt sein, daß die Wische noch 10 bis 50 Prozent und mehr unverbrannte Bestandteile (Koks und Kohle) enthalten, die bisher der Brennstoffwirtschaft zum allergrößten Teil verloren gegangen sind. Um welche beträchtlichen Brennstoffmengen es sich dabei handelt, zeigt folgende Ueberlegung:

Der Kokenverbrauch Deutschlands betrug im Frieden rund 150 Millionen Tonnen jährlich. Rechnet man jetzt mit nur 100 Millionen Tonnen Kokenverbrauch und einem Wischenanteil von etwa 20 Millionen Tonnen, so ergibt sich eine Menge von mindestens 5 Millionen Tonnen unverbrannter Brennstoffe in den Wischen. Die Reichseisenbahnen allein verbrauchen etwa 15 Millionen Tonnen Koken jährlich; dem entspricht ein Wischenanteil von etwa 2½ Millionen Tonnen und eine Menge daraus wiederzugewinnender Kohle von etwa 1 Million Tonnen, das sind 100 000 Eisenbahnwagenladungen.

Im Schillingshof.

Roman von E. Marlitt.

„Einst wohl, Therese — als der „in Königs-Rock“ drüber nach dem schönen, betörten Wolfstrampfen Goldfisch angelte. Du solltest doch nie vergessen, daß du dem Schillingischen Hause alle Schmach, die dir widerfahren ist, und deinen total verunglückten Lebenslauf verdankst... Ich für meinen Teil habe während der letzten acht Jahre — lediglich um deinetwillen — konsequent verhindert, daß auch nur eine Spur Erde an den Sohlen von dem verhassten Grund und Boden in mein Haus getragen worden ist; und nun nimmst du diesen hereingeflogenen Unglücksvogel da auf, führst ihn direkt in deine Stube und tröstest und kochstest ihn.“

„Liebsten?“ lachte sie wild auf und strich hart und wiederholt mit der inneren Handfläche über die blaueinene Schürze, als wolle sie die einzige Spur der Berührung wegstreichen, die das Kinderhändchen hinterlassen hatte. „Du solltest wissen, daß deine Anrufung der Vergangenheit eine ganz überflüssige war,“ septe sie schneidend hinzu.

„Um mich kümmerst dich nicht! Ich werde mit meiner Aufgabe fertig! Aber du sei auf deiner Hut! Du bist nur noch der Schatten deiner selbst... Hat eines heiß gewünscht, daß unser altes, braves, hochangeesehenes Geschlecht nicht erlöschen möchte, so bin ichs — ich dachte ja nicht, daß sich das Blut ändern könnte, ich habe es nie für möglich gehalten!... Aber das weiß ich nun — soviel Söhne auf dem Klostergut geboren worden sind, nie ist ein solch heimtückischer, zerstörungswütiger Bube zur Welt gekommen, wie Veit ist — wir wären sonst nicht da, wo wir stehen, es wäre längst alles in alle vier Winde verfliegen... Und diesen Burschen lästest du haufen, wie er Luft hat, er macht mit

dir, was er will — du zitterst wie Espenlaub vor jeder Zuckung, die dir der verlogene Junge vornimmt! Und in seine Hand soll alles kommen, alles — Franz, ich glaube, du verheißest deine Seele dem Buben um dieses einen Kindes willen. Willst du, daß die Volkswirtschaft in Ehren weiter bestehen sollen, so greife nach dem Zuchtmittel unserer braven Väter, nach dem Stock in der Ecke!“

Damit winkte sie dem kleinen Jose und ging, von ihm gefolgt, die Treppe hinab.

Es war gerade um die Sechshundstunde; auf dem Schanktische standen bereits die gefüllten Milchtopfe, und die Leute kamen in den Hausflur geströmt.

„Der Kleine gehört in den Schillingshof,“ sagte die Majorin zu der wartenden Stallmagd. „Führe ihn hinüber und mache ihm die Gartentür auf — hinein gehst du nicht!“

Sie trat an den Schanktisch — kein Blick fiel mehr auf das schöne, vornehme, von den Leuten angestarrte Kind, das folgsam neben der Magd herging. An der Flurtür wandte es noch einmal das dunkelrot erhitte Gesichtchen zurück und rief treuerherzig: „Schlaf wohl, gute Nacht!“

Auch dieser Abschiedsgruß wurde überhört; denn die Milch schob bereits aus dem großen Steintopf in das Blechmaß, und dabei geschah das Unerhörte, daß sie in breiter Straße die Tischplatte überströmte — das auf dem Klostergut, wo jeder Tropfen mehr oder weniger sorgsam belesen wurde! . . .

18.

Die Magd öffnete mit scheuer Hand das Gartentor des vornehmen Hauses und eilte spornstreichs nach dem Klostergut zurück, während Jose auf das Säulenhäus zueilte. Es war sehr still im Vorgarten — man hörte die eilenden Schritte des Kindes auf dem knirschenden Sand.

Auf diese Rante hin kam plötzlich die dicke, schwarze Deborah um die südliche Ecke des Hauses — sie stieß einen Schrei aus und stürzte unter grotesken Sprüngen und Armbebewegungen auf den Knaben zu. „O mein Jesus — bist

du es denn wirklich, Kind?“ stammelte sie, und aus dem diebischschwellenen Augen schossen erleichternde Tränen. „Liebchen, Liebchen, was machst du für Sachen! Kommst, da von der fremden Straße her! Konntestst überfahren werden... Seit Stunden reitst alles nach dir, und jetzt suchst sie unser Goldkind im Teich, im schwarzen, schlammigen Wasser bei den Fischen — hu!“ — „Ame arme, gute Tante — sie stirbt vor Angst!“

Das alles stieß sie leuchtend, in einem seltsamen Gemisch von Deutsch und Englisch hervor, während sie mit dem Knaben durch Allee und Garten nach dem Teich rannte.

Dort unter den Linden waren alle Leute des Schillingshofes, auch der Herr des Hauses und Jack, in Tätigkeit. Wie ein Schwan hob sich die weiße Gestalt der schönen Amerikanerin aus dem Durcheinander der Hantierenden — sie lehnte regungslos an einem der Lindenstämme und hielt Josens Hütchen, das man am Teich gefunden hatte, mit beiden Händen fest gegen die Brust gedrückt. —

„Er ist da!“ schrie Deborah hinüber.

Wie eine hineinfallende Bombe jagte dieser Ausruf die Versammelten auseinander. Beim Anblick des Kindes, das heil und unverletzt an Deborahs Hand quer über den nächsten Rasenplatz stolperte, klärten sich die Gesichter auf — man sah sich lächelnd an und begriff mit einemmal nicht mehr, wie man sich habe einbilden können, es müsse durchaus ertrunken sein.

Dona Mercedes gab bei diesem jähen Wechsel von Todesangst und Freude nicht einen Laut von sich, und als sie das Haupt nach dem Kommenden zurückwandte, da lag noch der Ausdruck des stieren Entsetzens, mit dem sie in die Wassertiefe geblickt hatte, wie versteinert auf dem farblosen Gesicht.

Mit einknickenden Knien ging sie dem Kind entgegen; ihr Blick hing brennend an dem Knaben, der, im zerrissenen Höschen und noch glühend vor Erhitzung, in ihre Arme lief.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aufbarmachung der in den Feuerungsrückständen enthaltenen Brennstoffe ist daher von allergrößter Bedeutung für alle industriellen Unternehmungen, Gasanstalten, Elektrizitätswerke, die Schiffahrt usw. Nach dem neuen, von Fried. Krupp Aktiengesellschaft Grusonwerk in Magdeburg-Buckau während des letzten Jahres durchgeführten und praktisch erprobten Verfahren wird die Asche — im Gegensatz zu älteren und neueren Aufbarmachungsverfahren — auf trockenem Wege in ihre Bestandteile: Schlacke, Koks und Kohle, zerlegt. Es wird kein Wasser oder irgendeine andere Flüssigkeit angewendet, und die Brennstoffe werden in trockenem Zustand gewonnen, so daß sie ohne besondere Trocknung verfeuert werden können. Auch die feinen Brennstoffeile werden dabei ausgeschieden und können verwertet werden.

Das Verfahren beruht auf den magnetischen Eigenschaften der eisenhaltigen Schlacken. Es ist vom Grusonwerk zum Patent angemeldet worden und die Anmeldung ist vom Patentamt vor einigen Wochen im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden. In den heutigen Zeiten größter Brennstoffnot verspricht dieses neue Verfahren von ganz hervorragender Bedeutung, besonders für die Volkswirtschaft Deutschlands, zu werden.

Professor Dr. Kurt Andt von der Technischen Hochschule in Charlottenburg erklärt der „Voss. Ztg.“ auf Verlangen: Zweifellos wird es viele Fälle geben, in denen das neue Verfahren eine ganz bedeutend bessere Ausnutzung der Steinkohle ergeben wird. Es ist deshalb sicher mit Freude zu begrüßen. Immerhin ist zu bemerken, daß ein so hoher Prozentgehalt an unverbrannter Kohle wohl nur bei besonders ungünstigen Verhältnissen vorhanden sein dürfte, denn im allgemeinen wird bei guter Feuerung und bei nicht zu schlackenreicher Kohle der Brennstoff weit vollständiger ausgenutzt werden, so daß eine Verallgemeinerung der obigen Zahlen kaum berechtigt ist.

Schieberfang in Köln.

Köln, 15. Sept. Unglaubliche Schieberereien auf dem Kölner Hauptbahnhof sind in letzter Zeit an der Tagesordnung. Die Kölner Wucherpolizei hat dort neuerdings ein besonderes Wachtlokal mit einem besonderen Stab von Beamten eingerichtet, welche mit außerordentlicher Gewandtheit und trefflicherem Blick die Schieber aus dem Strom der Reisenden herauszufinden verstehen. In anschaulicher Weise schildert ein Berichterstatter der Rheinischen Volkszeitung die interessanten Schieberjagden aus eigener Beobachtung wie folgt: Die Beamten haben ein geübtes Auge für die Beurteilung der Schieber, obgleich sich auch schon mal ein Unschuldiger einer peinlichen Revision unterziehen muß. Es kamen auffallend viele ansehende „hoffende Frauen“ von der Grenze hier an: diese wollte man anfangs doch nicht belästigen. Jetzt aber kennen die „Jäger“ keine Rücksicht mehr, und in den meisten Fällen werden diese Frauen von einer stets zur Verfügung stehenden Beamten „schmerzlos“ entwunden, was jedesmal mehrere Mille Zigaretten einbringt. — Kommt da dieser Tage ein breitschulteriger Herr an, der nicht nur hinten, sondern auch vorne durch einen Gürtel verunstaltet ist. Auch er muß trotz heftigen Einspruchs mit zur Wache, und wie gut war es für ihn, er war bald von dem „Hornschleier“ befreit und kam schlank wie eine Tanne wieder zum Vorschein, nachdem seine Personalkarte einwandfrei festgestellt waren. Viele kaum der Schule entwachsene Mädchen sind im Dienste der Schieber tätig. Wenn sie ergriffen werden, ist es immer das erste Mal. Ein „unbekannter Herr“ in Nachen hat sie beauftragt, die Zigaretten nach Köln zu bringen, wo sie am Dom in Empfang genommen werden sollen. Der große Unbekannte ist natürlich nicht zu finden. — Sehr entsetzt tat eine bürgerliche Dame, wohlgenährte Dame, als sie aufgefordert wurde, sich unterziehen zu lassen. Sie warf den Schleier zurück und rief: „Sie wissen wohl nicht, wer ich bin? Wenn Sie mich nicht in Ruhe lassen, werde ich meinem Mann, Direktor H. R., von Ihrem Benehmen Mitteilung machen; ich fahre zur Kur nach Karlsbad“. Der Beamte aber ließ sich nicht einschüchtern und antwortete höflich: „Gnädigste Frau, es handelt sich ja nur um wenige Minuten. Sie können gleich weiterfahren, wenn nichts bei Ihnen gefunden wird“. Die elegante Dame war aber so mit Ziga-

retten unterbunden und angefüllt, daß sie nach der Entnahme der Zigaretten so schlant geworden war, daß man sie kaum wiedererkennen konnte. Jetzt brauchen Sie ja nicht mehr nach Karlsbad“, meinte freundlich der Beamte. Jeden Tag werden ein bis zwei Fuhren beschlagnahmter Waren von dem Wachtlokal im Bahnhof abgeholt, und dabei gelingt es immer noch einer großen Anzahl Schiebern durchzukommen, sonst könnte das eintägliche unsaubere Geschäft nicht in diesem Maße weitergeführt werden. Auch wurde hier eine Schieberfirma errichtet, die einen Stab von Nachfahrern unterhält, welche ständig zwischen Nachen und Köln radeln. Jedemfalls aber beweist das immerhin zahlreiche Abfassen der Schieber auf den Bahnhöfen und Zufuhrstraßen, daß die Abwehrmaßnahmen an der Grenze und an den Grenzstädten zum Schaden der Allgemeinheit durchaus unzulänglich sind.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennfr. 29/51 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Wese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Zur Beaufsichtigung der Walderholungsstätte und auch des Jugendberufshomes während der Wintermonate suchen wir geeignete Personen (eventl. kleine Familie), die in der Stätte Wohnung nehmen.

Meldungen sind bis zum 25. September d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 33, zu machen. Herford, den 11. September 1920.

Der Magistrat.

Anordnung

betreffend die Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften.

Auf Grund des Gesetzes über weibliche Angestellte in Gast- und Schankwirtschaften vom 15. Januar 1920 (Reichsgesetzbl. Seite 69) wird für das Gebiet des Preussischen Staates folgendes angeordnet:

§ 1. Wer in der von ihm betriebenen Gast- oder Schankwirtschaft weibliche Angestellte mit der Bedienung oder Unterhaltung der Gäste beauftragt, daß ein unmittelbarer Verkehr mit den Gästen stattfindet, beschäftigen oder zu solcher Beschäftigung zulassen will, hat dies vorher der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Die Beschäftigung weiblicher Angestellter unter 18 Jahren ist nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

§ 2. Die Beschäftigung weiblicher Angestellter in einer Gast- oder Schankwirtschaft kann untersagt werden, wenn sie die Interessen der Gesundheit oder der Aufrechterhaltung der guten Sitten, der Ordnung oder des Anstandes gefährdet. Insbesondere kann sie untersagt werden:

1. wenn die Person des Wirtschaftsinhabers keine hinreichende Gewähr für einen genügenden Schutz der sittlichen oder gesundheitlichen Interessen der weiblichen Angestellten bietet,
2. wenn die Räumlichkeiten der Gast- oder Schankwirtschaft für eine sittlich oder gesundheitlich ungefährende Beschäftigung weiblicher Angestellter nicht geeignet sind,
3. wenn Umstände vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Beschäftigung weiblicher Angestellter hauptsächlich erfolgen soll, um Gäste anzulocken und durch Animierbetrieb den Umsatz zu vermehren.

§ 3. Zuständig zu einem Verbote gemäß § 2 ist:

1. in Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern die Ortspolizeibehörde,

2. im übrigen der Landrat als Kreispolizeibehörde.

Das Verbot kann, auch wenn es mit einem Rechtsmittel angefochten wird, sofort zur Ausführung gebracht werden.

§ 4. Der Wirtschaftsinhaber hat der Ortspolizeibehörde jeden Ein- und Austritt weiblicher Angestellter, die gemäß § 1 beschäftigt werden, binnen 24 Stunden anzuzeigen. Er hat ein fortlaufendes Verzeichnis der bei ihm beschäftigten weiblichen Angestellten zu führen, in seinem Betriebe aufzubewahren und den Beamten der Ortspolizeibehörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen. Die näheren Vorschriften über Inhalt und Form der Anzeige und des Verzeichnisses trifft die Ortspolizeibehörde.

§ 5. Einer weiblichen Angestellten, gegen die Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß sie bei Ausübung ihres Berufs die guten Sitten oder den Anstand verlegt, kann die Ortspolizeibehörde die Beschäftigung in einer Gast- oder Schankwirtschaft untersagen.

§ 6. Die Beschäftigung weiblicher Angestellter gemäß § 1 Abs. 1 ist nur gegen festen und ausreichenden Lohn zulässig. Tariflöhne gelten als ausreichend. Auf den Lohn dürfen nur die Kosten der Wohnung und Verpflegung angemessen angerechnet werden. Verboten ist jede Beteiligung am Gewinn oder Umsatz, sowie jeder Abzug für Bruchgeld, Zeitungen, Entlohnung anderer Angestellter (Piccolo, Putzfrauen und dergl.).

Ein Dienstvertrag, der diese Bestimmungen berücksichtigen muß, ist schriftlich abzuschließen und der Ortspolizeibehörde bei der Anmeldung vorzulegen.

Abweichungen von diesen Vorschriften sind nur auf Grund eines Tarifvertrages zulässig.

§ 7. Den weiblichen Angestellten ist verboten:

1. durch auffälliges oder ungemessenes Benehmen Gäste anzulocken,
2. von Gästen für sich oder für andere Speisen oder Getränke zu erbitten oder anzunehmen oder die Gäste zum Trinken anzuregen.

§ 8. Die Räume einer Gast- oder Schankwirtschaft, in denen weibliche Angestellte gemäß § 1 Abs. 1 beschäftigt werden, müssen überdacht und von der Straße unmittelbar oder leicht zugänglich sein. Einrichtungen, wodurch Räume oder Plätze verdeckt oder irgendwie dem freien Ein- und Ausblick entzogen werden, sind verboten. Mehrere Räume müssen offene Verbindung miteinander haben.

Die Polizeibehörden sind befugt, Ausnahmen zuzulassen. Sie können ergänzende Vorschriften erlassen.

§ 9. Auf das Vorhandensein weiblicher Bedienung darf durch öffentliche Ankündigungen oder Zeichen an den Wirtschaften nicht hingewiesen werden.

§ 10. Wer bei Inkrafttreten dieser Anordnung weibliche Angestellte gemäß § 1 beschäftigt und die Weiterbeschäftigung beabsichtigt, hat die Anmeldungen nach §§ 1 und 4 binnen 2 Wochen nach dem Inkrafttreten der Anordnung vorzunehmen.

§ 11. Die Aufsicht über die Gast- und Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung ist, soweit möglich, unter Mitwirkung von weiblichen Gewerbeaufsichtsbearbeitern auszuüben.

§ 12. Die §§ 1—4, 6, 8, 10 gelten nicht für die Beschäftigung der Ehefrau des Betriebsinhabers und seiner Verwandten und Verwandten auf- und absteigender Linie.

Die Bestimmungen des § 8 finden keine Anwendung, soweit es sich um Beschäftigung weiblicher Angestellter mit der Bedienung der Logiergäste einer Gastwirtschaft in den Logierräumen handelt.

§ 13. Die §§ 1, 4 und 10 gelten nicht für den Regierungsbezirk Sigmaringen.

§ 14. Verbotswidrige Beschäftigung von weiblichen Angestellten und andere Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung oder die auf Grund dieser Anordnung ergangenen Vorschriften der Polizeibehörden werden gemäß dem Gesetze über weibliche Angestellte in Gast- und Schankwirtschaften vom 15. Januar 1920 (Reichsgesetzbl. S. 69) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestraft.

§ 15. Diese Anordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung im Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 10. August 1920.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. M. v. Meyeren.

Der Minister für Volkswohlfahrt. J. M. Bracht.

Der Minister des Innern. Seebing.

Veröffentlicht!

Herford, den 10. Sept. 1920.

Die Polizeibehörde.

Amerikafahrt.

Von Geh. Reg. und Rat W. Kellner.

Zur Wiederanknüpfung der durch den Krieg unterbrochenen geschäftlichen Beziehungen zu Amerika und zum Zwecke wirtschaftspolitischer Studien in den Vereinigten Staaten hat sich Geheimrat Kellner, der sippische Landeskommissar für Wirtschaftsfragen, nach Amerika begeben. Ueber seine Reise sendet er der „Sippischen Landeszeitung“ fortlaufende Berichte, deren zweiten wir ob seiner Aktualität hier wiedergeben.

In Bord der „Neu-Amsterdam“, 4. August 1920.

Als uns am 23. Juli der D-Jug in zehnstündiger Schnelfahrt an die holländische Grenze gebracht hatte, konstituierte ich mit innerer Befriedigung die unzweifelhaft vorhandene Gesundheit unserer Verkehrsverhältnisse, der Zug lief ebenso fahrplanmäßig pünktlich in Ventheim ein, wie er Berlin verließ. Das Innere der Wagen präsentierte sich durchaus sauber, wenn auch die Polsterbezüge in der 1. und 2. Klasse ganz oder teilweise durch minderwertige Papierstoffe ersetzt waren. Das Essen im Speisewagen war einfach, aber für unsere Begriffe bezw. Verhältnisse gut. Ich war seit Kriegsausbruch nicht mehr in Holland gewesen, nahm aber selbstverständlich an, daß die dortigen Lebensverhältnisse günstiger seien als bei uns. Daß aber der Unterschied so enorm groß war, wie ich bald nach Ueberqueren der Grenze feststellte, das hatte ich wirklich nicht erwartet. Als ich nach dem Verlassen der holländischen Grenzstation wieder die Türen des Speisewagens zum gemeinschaftlichen Abendessen öffnete, erging es mir beinahe wie den Kindern unter dem Weihnachtsbaum, ich erlebte eine Ueberraschung nach der anderen. Alle Tische waren mit schneeweißen Linnen gedeckt, Mundteller in gleicher Ausführung neben jedem Gedeck, glühendes weißes Brot soviel man wollte, Butter und Zucker desgleichen, die einzelnen Gänge waren vorzüglich zubereitet und wurden überreichlich angeboten. Ich muß zum besseren Verständnis der Situation bemerken, daß es sich um den gleichen Speisewagen handelte, der uns schon ab Berlin begleitete. Ich schäme mich nicht des Geständnisses, wenn ich sage, daß ich mich über die früher nicht beachteten und geachteten Kleinigkeiten gefreut habe wie ein Kind; ich füge auch hinzu, daß sich im nächsten Augenblick ein Gefühl bemerkbar machte, welches sich während eines eintägigen Aufenthaltes in Rotterdam mehr und mehr verstärkte, bis es sich hier nach 12-tägiger Fahrt auf dem Dampfer zu der Erkenntnis kristallisierte, daß Deutschland wirklich furchtbar arm geworden ist.

Da sich auf dem Dampfer einige hundert amerikanische Geschäftsleute befanden, die aus allen möglichen Ländern Europas nach Amerika zurückkehrten, so habe ich vollauf Gelegenheit gehabt,

Informationen darüber einzuziehen, wie sich die Lebensverhältnisse der übrigen Länder zu denen Deutschlands stellen. Die Ansichten waren naturgemäß nicht gleichmäßig, stimmten aber darin überein, daß Deutschland und Oesterreich nach wie vor hungern, während die übrigen Länder Europas über auskömmliche und reichliche Lebensmittel verfügen. Es steht also fest, daß eine Anzahl europäischer Länder über reichliche Lebensmittel bezw. sogar über einen Ueberschuß an solchen verfügen, so steht auch weiter fest, daß niemand daran denkt, aus in unserer beschränkten Lage zu helfen oder gar etwas zu schenken. Demnach bleibt kein anderer Ausweg, als uns durch Arbeit die Mittel zu verschaffen, den Ueberschuß anderer Länder aufzukaufen, um dadurch unsere Ernährungsfrage zu verbessern. Es ist meines Erachtens falsch, dem deutschen Volke wahrheitswidrig als Trost für seine vielfachen Entbehrungen immer und immer wieder zu sagen, daß es in den anderen Ländern auch nicht besser sei, soweit es sich wenigstens um die große Masse handelt. Es wäre im Gegenteil viel richtiger, klar und deutlich darauf hinzuweisen, daß auch unser deutsches Volk durchaus die Möglichkeit besitzt, sich durch Arbeit die Mittel zum Leben ausreichend zu verschaffen. Allerdings ergibt sich logischerweise die klare Bedingung, daß die erhöhte Arbeitsleistung der erwähnten Beschäftigungsmöglichkeit und damit der Verbesserung unserer Lage vorausgehen muß.

Daß die Schiffsverpflegung gegenüber der bekannten „Friedensverpflegung“ nichts zu wünschen übrig läßt, zeigen die heftigen Abschriften der Frühstück- und Abendkarte, die Mittagskarte sieht natürlich ähnlich aus. Dankbar erkennen wir drei einzigen an Bord befindlichen deutschen Geschäftsleute nach den Entbehrungen der Kriegsjahre uns der gebotenen Genüsse, zumal die frische Seeluft für den nötigen Appetit sorgt.

Das Leben und Treiben an Bord hat sich gegen früher nicht verändert; es fällt mir auf, daß sich verhältnismäßig wenig Damen unter den Reisenden befinden. Als wir am Freitag, den 23. Juli, abends gegen 8 Uhr, den Hafen von Rotterdam verließen, wurden wir noch Zeugen eines größeren Magazinbrandes im Hafen. Unter Entwicklung riesiger Rauchwolken verbrannten Del- und Baumwolllager, der an sich wolkenlose Sommerabend-Himmel verfinsterte sich zeitweise zur dunklen Nacht. Eine verhältnismäßig flotte Ausfahrt brachte uns bald aus dem Randmeer heraus; es ergaben sich für uns infolge der eigenartigen Beleuchtung interessante Stimmungsbilder. Bei der Rückreise lagen wir am nächsten und übernächsten Tage auf den Reeden von Boulogne sur Mer und Plymouth. Wir Deutsche betrachteten die uns durchweg gut bekannten Plätze nach so langer Zeit mit etwas eigenartigen Gefühlen. Auf freiem Ozean verließen die Tage gleichmäßig wie immer, wir sahen insgesamt bis Newyork kaum ein Duzend Schiffe.

Die drahtlose Berichterstattung brachte den Angehörigen anderer Nationen, vor allen Dingen den Amerikanern und Engländern, mancherlei Interessantes; über Deutschland wurde so gut wie gar nichts berichtet. Eines Morgens gab es vorübergehend eine vielleicht willkommene Aufregung, als der drahtlose Telegraph von einem Angebot Deutschlands bezw. Oesterreichs berichtete, welches angeblich dahin lautete, daß Deutschland bereit sei, sich mit einer Truppenmacht von 1½ Millionen Soldaten an dem Kriege Polens gegen Rußland zu beteiligen gegen Rückgabe der Provinz Posen und bestimmte Erleichterungen des Friedensvertrages von Versailles. Wir Deutsche wurden von allen Seiten mit der Frage konfrontiert, ob ein solches Angebot überhaupt möglich sei; wir gaben jede Möglichkeit verneinen zu müssen. Insbesondere habe ich bei dieser Gelegenheit besonders die amerikanischen Fragesteller darauf hingewiesen, daß für uns der Krieg beendet ist und wir nichts anderes wünschen, als in möglichster Ruhe unser Vaterland wieder aufzurichten. Meine weitere Begründung fand volles Verständnis, als ich darauf hinwies, daß für uns die gegenwärtige Situation infolge des Vorgehens der Entente bei Friedensschluß insofern einen gewissen Vorteil bedeute, als wir uns tatsächlich durch unsere Abkündigung vom Weltmarkt voll und ganz dem gesunden Wiederaufbau im Innern in Ruhe widmen können, während unsere früheren Feinde „alle Hände voll“ zu tun hätten, um die Unruhen in allen Weltteilen zu unterdrücken bezw. sich die „Früchte“ des Sieges zu sichern. Verständnis fand auch meine Auffassung, daß wir uns nach dem langjährigen Kriege jetzt in der Rolle des unbeteiligten Zuschauers sehr gut gefielen und daß wir auch aus rein geschäftlichen Gründen keine neuen Konflikte mit Rußland wünschten.

Ankalt wie angegeben und angenommen 9 Tage, brachte der Dampfer zur Ueberfahrt fast 13 Tage. Da wir durchweg gutes Wetter hatten, so dürfte die Ursache in der mangelhaften Qualität der verbrauchten Kohle zu suchen sein.

Gestern abend gegen 6 Uhr zeigte sich die amerikanische Küste für das unbefleckte Auge, gegen 11 Uhr lagen wir vor Anker im Außenhafen. Nach einem selten schönen Sonnenuntergang kamen bald die Lichter von Newyork bezw. der vorgelagerten Inseln in Sicht. Das Rhythmus des bekannten Vergnügungsortes Coney Island, die prächtig beleuchteten und sich endlos hinziehenden Alleen von Vory Island zur Rechten, das Lichtermeer des neu angelegten Vergnügungsparks auf Station Island zur Linken, die vielen Leucht- und Blinkfeuer vor uns im Hafen, noch weiter zurückliegend der Lichtschein von Newyork selbst, ein prächtiger Sternenhimmel, das alles zusammengekommen ergab ein unbeflecklich schönes und untergeklärtes Bild.

gez. Kellner.

Ich fühle mich wirklich nicht frei im Skopje.
 Ich glaube dir, aber etwas anderes hast du auch
 noch.
 Ja, es, liebe Emma.
 Ja, ich muß es wissen.
 Ich habe mich geändert.

2

Die italienische Reise.
 von Max Strakosky.
 (Nachdruck verboten.)

[illegible]

„So! Ich weißest ob sonst jemand — doch nein! du mußt dich so, als du kennst, fast zu spät, was doch sonst nicht deine Zeit ist.“
 „Was habst du denn so Ernstes miteinander?“ fragte
 „Zum Erböber hunderteb.“
 „Kaula ist krank, Wapa, und will mit nicht sagen, was sie hat.“
 „Alo, der Bug um den Mund, Kaula, den kenne ich sehr wohl gleich von unserer ersten Bekanntschaft. Er sagt mir alles.“
 „Das weißte du nicht“, sprach Ciria.
 „Wenn Sie zu Ihrer Freundin nicht sprechen können.“
 „Kaula, gegen mich, dirgen Sie ganz offen sein.“
 „Ihren Augenblick überstehe Kaula, denn sagte sie: —“
 „Dringen Sie nicht in mich, ich habe zu viele schöne Erinnerungen in Ihrem Hause verlebt, eine neue Zeit, eine Welt, in der ich mich heimlich fühlte, hat sich mir erschlossen.“
 „Das fängst du nie ein zu verstehen.“
 „Eine andere Welt geht mich an.“
 „Da habe ich schließlich auch noch ein Wort mitzutheilen.“
 „Ich weiß, ich habe, einiges gelernt auf die hohe Schule.“
 „Es fangst bald selber, aber ein erntest, ich doch auch.“
 „Du bestimmst Unterricht nach unterrichtbar, und der Blick, den bestimmst du auf das junge Mädchen richtest, sagtest du, die ihm gegen bezeugte, daß seine Dämme sie hier trüpfen, als sie in ihrer augenblicklichen Verwirrung anzu-erleiden genügt war.“
 „Ich bin ja noch da“, warf sie hin um verstände zu lassen.“

sein eigenes
 Gedonknetel
 ist aber in
 Streitel konnt
 wenig unter
 Fran den 2.
 zu Abethnod
 von dem 1.
 seine Gedhe
 bitem Abau
 Drei 2.
 nor der 2.
 modden, une
 Herr Streitel
 Gernthe 10.
 "Gott b
 bu einen 10.
 "Seina
 Ederg erthe
 Werderhort
 Geber
 "Grtidn
 "Nun,
 mutig geleg
 See 2. leste
 aber mit 3.
 große unen
 Baderhall
 "Seet
 Commertit

[illegible]

Enthüllend lie in der Kasermao an, und der herrlichen Einwürde lie empfangen hatten, und Frau Germinie stellte sich in Gedanken vor, wie sie sich als Königsmutter ihres Reichthumsreiches aussehnen werde.

Daß Frau Brezel gerade das Noth hatte, ihren großen Rastee drei Tage nach der Hinfahrt des streifenden Ehepaars zu geben! Sie, die Frau Germinie das Glück einer solchen Heile am menschlichen geiste, mußte nun erleben, wie viele in ihren eigenen häute Stürme heiete. Denn obgleich sie mitemander nicht auf diesem Fuße standen, einladen mußten sie sich gegenseitig.

Beim Brezelchen Rastee wurde Frau Germinie von allen Seiten in ihrer Hinfahrt beghlänlicht.

„Nun, wie hat es Ihnen eigentlich in Meißelberg gefallen?“ fragte Frau Brezel endlich, voraus.

Meißelberg war eine drei Meilen entfernte Sommerfrische. „Wie meinen Sie das?“ fragte Germinie verblüfft.

„Nun, in Oberdorf hab Sie in diesem Sommer doch nicht gesehen, aber in Meißelberg hat man Sie bemerkt.“

„Wer hat uns in Meißelberg bemerkt?“

„Nun, die Frau Buchhalter, der Herr Direktor Geier . . . und verschiedene andere.“

Die beiden Bekannten waren natürlich nicht anwesend.

„Sie glauben also nicht“, sagte Germinie leidend, daß wir in Stalien waren?“

„Nun, man hat doch keine Zweifel“, entgegnete die boshafte Brezel.

„Sie können mich aber alle großen Staliens eingehend ergründeten, und ich glaube, ich werde bestehen.“

„Ja, wenn man seinen Höher gut auswendig gelernt

"Zum Frühstück, zum Mittag und abends
auch die Weisheit und sprechen Sie."
"Es ist ja nichts, nur eine Brille vielleicht!" sie war es
schonell hin, und wenn ich Kopfschmerz habe, bin ich nicht
zu gebrauchen, mache ich mir bunte Gedanken." Es ist hier
auch "keine Husele, Spania, kommt nur mit.
und recht bleib – brühen ist es süßer, das wird bis
gut tun."
Erna zog die Freundin, die nur mitzureden folgte,
mit sich ins Wohnzimmer, wo mittelmäßig die Tafel abge-
räumt war, die Fenster offenstanden und das Licht nur
niedrig brannte.
Spania trat sogleich ans Fenster und sah auf die Straße
hin aus, den Kopf ein wenig vorgebeugt, die leicht ge-
kinnete linke Hand auf dem Gesichtsrett.
Erna folgte ihr und legte ihr den Arm um die Schulter.
Sie fühlte einen Mitterrand.
"Sich mal," sprach Spania, "das Automobil, das drüben
hinf – das ging schön, es kam eben, keinen Laut hörte
man."
"Interessiert dich das Automobil so sehr?"
"Jaun to."
"Aber es dich wirklich interessierte, wäre es gut –
aber nun ja, Spania, der dir ist es nicht leicht zu rechnen
wenn du zu ihm nie heute, Du magst ja dieses mal etwas
einmal beschick, aber du bist zu lieb und bescheiden es nie langweilig
sondern bemerkt dich andere zu erfreuen. Heute aber wollen
es dir gar nicht gelingen. Was hast du?"
"Nichts, Erna."
"Gibt ich dein Vertrauen nicht mehr?"

mit 2 Herten
Du a
Schre Gsch
Alia,
reben, mit
Gschickere
kommen u
nithelens
samth.
Comet
agen nach
bah ntenoi
nehne. Ge
auf dem 2
Stimmen i
Und a
fanben, sei
und pölich
pölich fu
guten Gey
Iaa, Djen
Die 2
müssen, w
sannebert
Masthen.
Her
Commet i
gehen. 2
Sn b

[illegible]

„Meistere Damen haben Garten aus Staken von mit erhalten.“

„Dazu lassen sich gute Freunde, die nach Stalien reisen, schon bewegen, die Garten mitzunehmen und sie dort nach und nach vom Stadel zu lassen.“

„Ich habe zu viele Gärten aus Stalien mitgebracht.“

„Sie kann man hier im Hof sehr billig kaufen.“

„Nach Stalienberg hatten wir in der eingeweigtesten Richtung sehen müssen.“

„Mit einem Steinwurfstreck kommt man leicht hierher zu rücken, und von hier ebenlo leidst nach Stalienberg.“

„Diese fortgehende Exposition machte Frau Gertrine möglich, und aufstehende viel sie: Stören gegenseitig? Sie sind eine glückliche Person, das weiß die ganze Stadt, Sie gönnen uns das Glück einer solchen Stelle nicht, Sie sollste sterben.“

„Wenn Sie von „sollst“ reden, dann betrachten Sie nur Stören Gemüthsstand“, hobnte die Hiesige.

„Frau Gertrine bestell ein leidet Sequenz.“

„Wird sie mein Schmauß? tief sie.“

„So edel wie Sie.“

„Sie Gertrine noch, Gatte kam, mußte sie nicht, aber sie war haken und stand vor ihrem Stamine und fragte: „Sage mir, ist mein Schmauß edel?“

„Stellen schuldvermuthet, Selbst entlobt ihn der Glimmst. Gedulbig portierte er das Donnenverweilen, das sich über ihn entloben sollte. Aber das geldob nicht.“

„Gertrine Gertrine!“

„So hoch ist nichts zu verstehen. Otto, möß aber du

[illegible]

Schre zu
 @ladat
 diesmal et
 beueren.
 Streitel, lie
 raubte sic
 mit Singe

[illegible]

mir. So gelobe dir, von jetzt an eine ipartame xasatran zu sein. So habe eingesehen, daß man doch nur für die letzten verdammet, möchte uns helfen und beneiben. Sothan wollen wir nur solche Ausgaben machen, die uns, nur uns allein Vergnügen bereiten. gehöhen. Sie verdingt uns Freu Germinie hat Abort eihoe Wochen in Meisel mit ihrem Mannne leben Sommer eihoe Wochen in Meisel, bezug und Gerzendorf, recht vergnügt und zutreiben. Nach Stallen möchte sie nicht mehr.